



«Ich bin der Weinstock,  
ihr seid die Reben,  
wer in mir bleibt und  
ich in ihm, der  
bringt viel Frucht.» [Joh. 15,5]

→ Jahreswort der Kommunität Diakonissenhaus Riehen 2019

**167. Jahresbericht**  
Überblick und Jahresrechnung 2019  
Thema: «Offene Räume»

<b>Editorial aus dem Stiftungsrat</b>	2
<b>Akzente aus der Jahresfestpredigt</b>	7
<b>Räume klösterlichen und kommunitären Lebens – ein Gang durch die Geschichte am Jahresfest 2019</b>	15
<b>Fokus: Organe der Kommunität und ihre Tätigkeit</b>	19
Schwesterngemeinschaft und ihre regulären Konferenzen	19
Stiftungsrat, Komitee, Fachgremium Finanzen	19
Schwesternrat	20
Hausleitung/Kommunitätsleitung	21
Ein Jahr Kommunität Diakonissenhaus Riehen	23
<b>Fokus: Kommunität und ihr Weg im 2019</b>	25
mit Berichten	31
Geistlich-diakonisches Zentrum	41
Einzug	42
Gesprächsräume – geistliche Begleitung	45
Ausstellung Frère Marc, Taizé	47
Schwesternzelle Burgund	48
Wohnort und Gebetsort Münsterhüsli	50
CareLink	52
Drittorden	54
Freundeskreis	57
<b>KITA Rägeboge</b>	61
<b>Aus unseren Zentralen Diensten</b>	65
<b>Klinik Sonnenhalde AG – Psychiatrie und Psychotherapie</b>	71
<b>Moosrain: 100 Jahre Diakoniegeschichte als Grund zum Feiern</b>	75
Statuten	79
Leitungsgremien	83
Bericht der Revisionsstelle	85
Erfolgsrechnung	86
Verzeichnis der Gaben	88

*Alle namentlich nicht speziell gekennzeichneten Berichte sind von Schwester Doris Kellerhals, Oberin, verfasst.*

Liebe Leserinnen und Leser

«Offene Räume – des Lebens – des Glaubens –  
der Begegnung mit Menschen und Gott.»

Offene Räume – welche Bilder kommen Ihnen?

Offene Räume sind weit – nicht grenzenlos.

Offene Räume sind gestaltet – nicht leer.

Es sind Räume des Glaubens, des Lebens, der Begegnung mit Menschen und mit Gott.

Räume verlangen Gestaltung. Rein äusserlich müssen sie bereitgestellt werden. Das macht die Kommunität Diakonissenhaus aktuell gerade an der Schützengasse 37, wo alte Räume neu hergerichtet werden, damit dort Leben stattfinden kann. Räume verlangen aber noch mehr Gestaltung. Es reicht nicht, sie schön einzurichten. Damit sind es vielleicht leere Räume. Offene Räume heisst, dass man eintreten und austreten kann. Dass der Zugang nicht kontrolliert und verwaltet wird. In offenen Räumen ereignen sich Dinge, die man nicht kontrollieren will, weil man den Raum ja offenhalten will.

Kommunitäten sind dazu prädestiniert, offene Räume zu gestalten, in denen sie selbst und andere leben können. Wenn in offenen Räumen gelebt und geglaubt wird, kann Begegnung geschenkt werden. Begegnung mit sich selbst, mit den anderen und mit Gott.

In der Stadtklostergemeinschaft in Berlin, wo ich, Georg Schubert, lebe, finden Menschen zusammen, die vom Evangelium angesprochen sind und darum Wege suchen, wie der dreieinige Gott in ihrem Leben Gestalt gewinnen kann. Angesprochen von der

Schönheit und der Kraft des Glaubens öffnet und gestaltet die Stadtklostergemeinschaft den Ort für Einzelne und Gruppen. Das tut sie in der Hoffnung, dass Menschen sich selbst, Gott und dem Mitmenschen neu begegnen; dass sie erfahren, «wie götig der Herr ist». Dass diese Hoffnung hier in der Kommunität Diakonissenhaus Riehen lebt, dafür danken und beten wir.



Georg Schubert

Präsident

Gerne möchte ich nun all denen danken, die im letzten Jahr aufgebrochen sind, um Räume zu öffnen. Es ist mir bewusst, dass viele der Schwestern und auch die Mitarbeitenden immer wieder an die Grenzen ihrer Kräfte und Möglichkeiten gegangen sind. Sie haben dies getan im Wissen, dass ihr Engagement und ihre Gebete die Grundlage sind für die gestalteten Räume und ihre Offenheit, Grundlage für die Begegnung und die Chance, dass Menschen Gott neu begegnen können.

Räume zu öffnen, heisst auch verletzlich zu sein. Offen dafür zu sein, dass nicht alles nach Plan läuft. Das haben Sie, liebe Schwestern, auch im letzten Jahr schmerzlich erfahren. So gilt unser besonderer Dank der Oberin Schwester Doris Kellerhals, die nach der Erkrankung von Schwester Claudia Jablonka weiterhin umsichtig die Hauptverantwortung für die Leitung der Kommunität wahrnimmt. Dank auch an Schwester Elisabeth Heussler und Urs Müller, die in der Kommunitätsleitung die Herausforderungen und Freuden der Gemeinschaft mittragen. Sie alle haben uns gezeigt,

wie in unvorhergesehenen Situationen, in Brüchen, oft ungeahnte Talente und Begabungen zum Vorschein kommen.

Danken möchten wir auch allen Mitarbeitenden, denn offene Räume verlangen mehr Arbeit als Räume, die nicht zugänglich sind. In offenen Räumen sind Menschen anzutreffen, die essen und sich unterhalten wollen, die kommen, weil sie etwas erwarten. Sie schaffen es immer wieder, in diese vielfältigen Bedürfnisse hinein eine Atmosphäre der Gastfreundschaft zu schaffen. Dafür möchten wir uns herzlich bedanken.

Nicht zuletzt sind wir dankbar für all die Freunde und Freundinnen der Kommunität. Seien es Freunde aus dem Drittorden, neue Mieterinnen des Klostersnahen Wohnens oder Menschen, die als Gäste kamen und als Freunde gingen. Sie alle und noch viele mehr sind Teil dieses offenen Raumes der Begegnung untereinander und mit Gott.



Konrad Meyer  
Stiftungsrat

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, danken wir herzlich für Ihr Interesse, Ihr Mitgehen auch durchs Jahr. Wir freuen uns darauf, Ihnen auch im Jahr 2020 zu begegnen – die Räume stehen offen für Sie!



Sr. Doris Kellerhals,  
Oberin





«Wenn ihr zu Christus hintretet, zum lebendigen Stein, der von den Menschen zwar verworfen wurde, bei Gott aber auserwählt und kostbar ist, dann lasst euch selbst aufbauen als lebendige Steine zu einem geistlichen Haus, zu einer heiligen Priesterschaft, um geistliche Opfer darzubringen, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus. Denn in der Schrift wird festgehalten: Siehe, ich setze auf Zion einen auserwählten, einen kostbaren Eckstein; wer auf ihn vertraut, wird nicht blossgestellt werden. Für euch nun, die ihr glaubt, ist er kostbar; für jene aber, die nicht glauben, gilt: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist ein Eckstein geworden, ein Stein des Anstosses und ein Fels des Ärgernisses. Sie nehmen Anstoss, weil sie nicht auf das Wort hören – doch eben das ist es, wozu sie bestimmt sind.

Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk, das Volk, das er sich zu eigen machte, damit ihr verkündet die Wohltaten dessen, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat. Ihr seid die, die einst kein Volk waren, jetzt aber das Volk Gottes sind, die einst keine Barmherzigkeit erlangten, jetzt aber Barmherzigkeit erlangt haben.» [1 Petrus 2, 4–10]

«Lasst euch aufbauen»

Der erste Imperativ überhaupt im 1. Petrusbrief macht deutlich, warum es geht:

«Hofft ganz und gar auf die Gnade, die auf euch zukommt bei der Offenbarung Jesu Christi.»

Hoffen heisst gerade nicht etwas machen oder schaffen. «*Hofft ganz und gar auf die Gnade!*» ist eine Aufforderung, etwas geschehen zu lassen: «*Lasst euch beschenken.*»

Wir sind angesprochen und aufgerufen, aber in erster Linie eingeladen zum Empfangen. Nicht wir bauen das geistliche Haus, sondern wir werden dazu aufgebaut – der Architekt ist Gott, der Heilige Geist macht harte Arbeit.

Drei Punkte möchte ich etwas näher ausführen.

### **1. EIN ZUHAUSE FÜR GÄSTE UND FREMDLINGE**

ist, dass ich bei einem Leben der täglichen Umkehr hin zu Christus in meinem Leben vorwärtskomme. Täglich umkehren, meint vorankommen im Leben, immer näher zu Christus.

Was brauchen «Fremdlinge im fremden Land» – so heissen ja die Adressaten des 1. Petrusbriefs – dringender als ein Zuhause? Ein Kommentar des 1. Petrusbriefs trägt den sprechenden Titel: *A Home for the Homeless*, eine Heimat für Heimatlose. *oikos*, das griechische Wort für Haus, bedeutet auch Familie und Zuhause. Wo konnten die damaligen Christen, «*Fremdlinge im fremden Land*», eine Heimat finden?

Eine in der ersten Zeit der Kirche naheliegende Antwort war: in der Stadt Jerusalem. Steht nicht dort der Tempel? Er heisst auch *oikos*, Haus Gottes. Und hat Jesus nicht – eine Verheissung bei Jesaja aufnehmend – gesagt, dass das Haus Gottes in Jerusalem ein Haus des Gebets für alle Völker werden soll, ein Raum, in dem alle Menschen zu Hause sein können?

Paulus stellte dem Zuhause im irdischen Jerusalem ein Bürgerrecht im Himmel entgegen: «*unsere Heimat ist im Himmel*» [Philipper 3, 20]. Und so ist es dann auch insbesondere im Hebräerbrief. Dort heisst es: Abraham und Sara und ihre Nachkommen «*haben bekannt, Gäste und Fremdlinge auf Erden zu sein*», und «*sie streckten sich nach einer besseren Heimat, nämlich nach der himmlischen, AUS*» [Hebräer 11, 13–16].

Wir haben eine ganze Reihe von Liedern und Texten, die diese Linie weiterführen. Weit bekannt ist der Vers von Gerhard Terstegen: «*Ein Tag der sagt's dem andern, mein Leben sei ein Wandern zur grossen Ewigkeit. O Ewigkeit, du schöne, mein Herz an dich gewöhne, mein Heim ist nicht in dieser Zeit.*»

Über die Alternative hinaus, im irdischen oder im himmlischen Jerusalem zuhause zu sein, nennt der 1. Petrusbrief eine dritte Möglichkeit. Christen sind zwar Fremdlinge und Gäste auf Erden, aber sie warten nicht einfach auf eine himmlische Heimat. Nein, sie sollen sich da, wo sie gerade sind, aufbauen lassen zu einem Haus. Sie selbst werden damit, schon hier auf der Erde, ein Zuhause für Gäste und Fremdlinge, ein Zuhause füreinander.

Dieses Haus, dieses Zuhause besteht aus lebendigen Steinen. Christus, der Eckstein, und alle Glaubenden zusammen mit ihm bilden das «*geistliche Haus*». Es heisst geistlich, weil es nicht von Menschenhand gebaut, sondern Gottes Werk ist. Aber, dass das Haus geistlich ist, heisst nicht, dass es nicht konkret greifbar wäre. Es besteht ja aus sehr realen lebendigen Steinen, aus den Glaubenden, die zu Christus kommen. Und es heisst geistlich, weil der Heilige Geist in ihm wohnt, wie der Tempel von Jerusalem von Gottes Gegenwart erfüllt war.

Es ist aus lebendigen Steinen gebaut, aber weil diese lebendigen Steine Menschen sind, die ein Dach über dem Kopf brauchen, sind auch die materiellen Steine und die Baustelle an der Schützengasse nicht gering zu schätzen.

## 2. ZUHAUSE SEIN IM LOBGESANG

Christen bilden in Gemeinschaft mit Christus und miteinander ein geistliches Haus, den Tempel Gottes aus lebendigen Steinen aufgebaut. Es ist etwas schwer, sich das vorzustellen: aber wir sind gleichzeitig der Tempel Gottes und die Priester, die zum Tempel gehören: *«eine heilige Priesterschaft, um geistliche Opfer darzubringen, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus».*

Alle, Frauen und Männer, alt und jung, bilden gemeinsam diese heilige Priesterschaft. Sie bringen geistliche Opfer dar. Nicht nur im Tempel von Jerusalem, sondern überall, wo sie mit Christus und miteinander verbunden lebendiger Tempel des Heiligen Geistes sind. Ihr geistliches Opfer ist in erster Linie ihr Lobgesang. Sie *«verkünden die Wohltaten dessen, der sie aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat».*

Wir finden im gemeinsamen Leben einer Gemeinde oder einer Gemeinschaft ein Zuhause. Auch die weltweite Gemeinschaft der Kirche kann uns ein Zuhause werden. Besonders Zuhause sind wir aber als heilige Priesterschaft im gemeinsamen Lobgesang. Bei Gott und beieinander Zuhause sind wir, wenn wir singen. In Taizé machen wir diese Erfahrung zusammen mit vielen Gästen Tag für Tag beim gemeinsamen Gebet.

Dass wir im Lobgesang Zuhause sind, habe ich auch von einer Amsel gelernt. In Taizé steht im Garten von La Morada – so heisst das Haus, in dem wir Gäste zum Gespräch empfangen – eine Linde. Sie ist in den letzten vierzig Jahren, seit ich in Taizé bin, in eine stattliche Höhe gewachsen. Jeden Frühling, noch bevor sie Laub treibt, setzt sich eine Amsel auf einen ihrer obersten Äste und singt früh morgens vor Sonnenaufgang und in der Abenddämmerung. Sie sitzt und singt und ist an ihrem Platz. So finden auch wir unseren Platz im Leben, so werden auch wir uns selbst und sind bei uns Zuhause, wenn wir unser Lob singen. Wohl denen, die im Lobgesang zu Hause sind.





### 3. DIE VERWORFENEN STEINE

Mein dritter Punkt bezieht sich darauf, dass der Eckstein, der lebendige Grundstein, Jesus Christus, ein verworfener Stein war. *«Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist ein Eckstein geworden»*. Wir sollten nie vergessen, dass unser geistliches Haus, dass unser Zuhause auf einen Stein gebaut ist, der von den Fachleuten als unbrauchbar betrachtet und verworfen wurde. Die Verantwortlichen in Jerusalem, die begutachteten, ob Jesus als Messias taugen könnte, kamen zum Schluss, dass er dazu nicht die richtige Person war. Man *«nahm Anstoss»* an ihm, er war ein *«Ärgernis»*.

Gilt aber das, was für den lebendigen Eckstein gilt, nicht auch für die anderen lebendigen Steine? Ein Haus besteht nicht nur aus identischen Bausteinen, aber eine gewisse Harmonie gehört sich doch. Das würde heissen, dass das geistliche Haus, unser Zuhause bei Christus und beieinander, auch mit Steinen gebaut wird, an denen man Anstoss nehmen kann. Und es ist ja tatsächlich so: die meisten der ersten Christen und Christinnen waren nicht besonders angesehene Leute. Sünder und Sünderinnen, Zöllner und Heiden kamen zu Jesus.

*«Lasst euch aufbauen als lebendige Steine zu einem geistlichen Haus»*: niemand braucht Angst zu haben, als Stein nicht zu taugen. Auch wenn andere von uns denken oder uns sogar sagen: *«Was machen wir denn mit dir?»*; auch wenn wir selbst uns fragen: *«Wozu bin ich denn gut?»* – vergessen wir dann nicht, dass Menschen, die wie unbrauchbare Steine verachtet werden, Jesus erstaunlich ähnlich sind: Er ist ja der Stein, den die Bauleute verworfen haben.

Daher zum Schluss die Frage: brauchen wir nicht, um das Haus zu werden, in dem der Heilige Geist wohnt und in dem wir bei Gott und beieinander im gemeinsamen Lobsingen schon hier auf Erden Zuhause sind, gerade auch die Menschen, die heute wie unbrauchbare Steine liegen bleiben?

Frère Richard, Taizé



## Räume klösterlichen und kommunitären Lebens – ein Gang durch die Geschichte am Jahresfest 2019

Als Kommunität sind wir ein Raum im grossen Bau der Kirche, der sich über Raum und Zeit in Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft erstreckt. Wir sind durch «Türen» und «Gänge» mit anderen Räumen verbunden durch unsere Geschichte, unseren Ort, unsere Gegenwart. Sechs solcher «Räume» konnte man am Jahresfest begehen. Dort, wo Raum für Christus offen ist, können Räume verbunden und Barrikaden durchbrochen werden.

### DIE URGEMEINDE IN JERUSALEM

Unser kommunitäres Leben orientiert sich am *urchristlich-apostolischen Gemeindemodell*, wie es die Apostelgeschichte 2,42–47 darstellt. Für unsere in reformatorischer Tradition stehende Kommunität gilt wie für die Kirche: *Wort und Sakrament* bilden die Basis. Darauf stehen die vier grundlegenden Wesensmerkmale kirchlichen Lebens als Lebens-, Glaubens-, Dienst- und Zeugnisgemeinschaft.

### DAS FRÜHE MÖNCHTUM IN ÄGYPTEN

- in der Wüste Gott suchen;
- ganz auf sich und Gott geworfen sein;
- in der Wüste den Bruder/die Schwester finden;
- im Bruder/in der Schwester Christus begegnen.

Ab dem 4. Jh. n. Chr. zogen Männer und Frauen in die Einsamkeit der Wüste. Einer der ersten und prägendsten war *Antonios*. Die Wüstenväter und -mütter lebten als Einsiedler. Aber sie blieben nicht lange allein. Menschen kamen und suchten geistlichen Rat. Andere kamen und schlossen sich einem erfahrenen «Vater» oder einer erfahrenen «Mutter» an, um von ihnen zu lernen. Aus der Einsiedlerbewegung wurden Gemeinschaften. Wesentliche Impulse empfing das klösterliche Leben von *Pachomios*.



#### **DAS BENEDIKTINISCHE MÖNCHTUM IN EUROPA**

Benedikt von Nursia verband die eigenen Erfahrungen mit dem Erfahrungswissen und der Weisheit des ägyptischen und ostkirchlichen Mönchtums. Die vom biblischen Wort inspirierte Benediktregel prägt das klösterliche Leben in Europa bis heute – von Benediktinerklöstern wie Mariastein bis zu unserer Kommunität.

Gott suchen in Zeiten der Veränderung – dies drückt sich im täglichen Rhythmus von Gebet, Geistlicher Lesung und Arbeit aus. Besonders Gastfreundschaft hilft dabei, andere Menschen in die Suche nach Gott hinein zu nehmen. Viele Klöster formten «Klosterdörfer», in denen Menschen in Verbindung mit der Klostergemeinschaft lebten und arbeiteten.

Dies hat unsere Vision befruchtet, unsere «*Räume des Lebens und des Glaubens*» zu einem «*postmodernen Klosterdorf*» auszuweiten, zum Beispiel durch die Erweiterung des Geistlich-diakonischen Zentrums mit dem Trakt an der Schützengasse.

#### **KLÖSTER IN DER STADT – WURZELN DES DRITTORDENS**

Verkündigung und Seelsorge waren die grossen Anliegen der *Betelorden* (13. Jh.). So kamen die Klöster in die Städte zu den Menschen. Der Franziskaner-Orden entwickelte dabei neue Formen der Zugehörigkeit: Als Mitglied des sogenannten Dritten Ordens konnten Frauen und Männer ihr Leben an der franziskanischen Klosterregel orientieren, wenn ihnen ein Klostereintritt aus verschiedenen Gründen nicht möglich war.

Der Drittorden der Kommunität Diakonissenhaus Riehen ist eine Gemeinschaft von Frauen und Männern mit der inneren Berufung, das geistliche Anliegen und Leben der Schwesterngemeinschaft nach Massgabe der eigenen Lebensumstände zu teilen.

#### **PIETISMUS UND HERRNHUTER BRÜDERGEMEINE**

Die beiden *innerkirchlichen Erneuerungsbewegungen des Pietismus und der Herrnhuter Brüdergemeine* prägten Werden und Wesen des Diakonissenhauses Riehen. Das Diakonissenhaus erhielt auch durch persönliche Kontakte mit der Herrnhuter Sozietät in Basel wertvolle Impulse für das gemeinschaftliche Leben.

Bis heute ist uns diese «Wurzel» wichtig, besonders die Losungen und der reiche Liederschatz.

#### **DER «KOMMUNITÄRE FRÜHLING» IM 20. JAHRHUNDERT:**

Geprägt von ihrer Zeit (z.B. Weltkriege, Umweltzerstörung) vernahmten auch viele Frauen und Männer aus evangelischen Kirchen den Ruf zum komunitären Leben. Neue Gemeinschaften entstanden, für die sich Jesusnachfolge besonders in Anliegen wie Versöhnung, Friede, ökumenische Offenheit und Bewahrung der Schöpfung ausdrückt.

Die persönlichen Kontakte mit diesen Kommunitäten – wie Taizé – sind gegenseitige Ermutigung und Bereicherung.

Sr. Delia Klingler



## Fokus: Organe der Kommunität und ihre Tätigkeit



### SCHWESTERNGEMEINSCHAFT

#### UND IHRE BEIDEN REGULÄREN KONFERENZEN

Die Schwesterngemeinschaft versammelte sich im Jahr 2019 zu zwei Konferenzen und dem Schwesterntag nach dem Jahresfest. Rückblick und Ausblick mit Zukunftsüberlegung, Information über Beschlüsse von Stiftungsrat und Komitee, Bericht aus der Kommunitätsleitung sind auf der Tagesordnung. Dann geht es immer auch um Themen, die uns als Gemeinschaft bewegen:

- unser Feierabendhaus;
- das Haus der Stille und Einkehr in Wildberg;
- Fragen unserer Zukunft;
- das neue Projekt «Leben teilen»;
- die Zukunft unserer Nähstube;
- der Weg mit dem neuen Teil des Geistlich-diakonischen Zentrums an der Schützengasse und seinen Bewohnerinnen und Bewohnern;
- die Konsultation unserer Schwesterngemeinschaft zur neuen Ordnung für den Schwesternrat war ebenfalls zentral;
- auch strategische Themen und Anliegen zur Zukunft kamen zur Sprache. Sie führen uns in der Gegenwart Gottes zu vertieften Reflexionen über unseren Auftrag als Kommunität.

### STIFTUNGSRAT, KOMITEE, FACHGREMIIUM FINANZEN

Die strategische Führung der Stiftung Kommunität Diakonissenhaus Riehen wird mitgetragen und unterstützt von den Gremien Stiftungsrat und Komitee. Daneben garantiert das Fachgremium Finanzen die Umsetzung und nötige Anpassungen einer stabilen Finanzpolitik. Für unsere Kommunität ist die ehrenamtliche Mitwirkung aller Mitglieder der Gremien mit ihrem hohen Engagement und vielfältigen Knowhow ein grosses Geschenk.

Im Jahr 2019 fanden unter der Leitung des Stiftungsratspräsidenten, Herrn Georg Schubert, fünf Stiftungsrats- und drei Komiteesitzungen statt. Wesentliche Themen waren neben dem anspruchsvollen Umbauprojekt an der Schützengasse 35/37 «Geistlich-diakonisches Zentrum Phase II» die Jahresrechnung 2018, der Finanzplan 2020 bis 2023, das Budget 2020 und weitere kleinere Liegenschaftsgeschäfte.

Auch die Zukunft des Hauses der Stille und Einkehr Wildberg, das bis Ende 2019 an den Verein «Haus der Stille und Einkehr Wildberg» verpachtet ist, beschäftigte die Gremien. Wir freuen uns darüber, dass der Verein «Haus der Stille und Einkehr Wildberg» im Juni dieses Jahres ein tragendes Zukunftskonzept mit der Weiterführung des Kernauftrags «Haus der Stille» mit der dortigen Kommunität vorgestellt hat.

Dies lässt uns vertrauensvoll diesen eigenen Auftrag loslassen und in andere Hände geben. Die Verbundenheit bleibt insbesondere durch Angebote von unserer Seite, wie Einkehrtage und Tage der Stille.

#### **SCHWESTERNRAT**

Der im Jahr 2013 gewählte Schwesternrat befand sich im letzten Jahr der bisherigen Amtsperiode, die um zwei Jahre verlängert wurde. Die Verlängerung erfolgte mit dem Ziel, den Übergang der personell veränderten Kommunitätsleitung gut zu begleiten.

Unter anderem hat der Schwesternrat in diesem Jahr sein Reglement überarbeitet. Im Herbst wurden, angepasst an die Grösse der Gemeinschaft, neu fünf Schwestern aus dem Kreis unserer Gemeinschaft gewählt, bisher waren es neun. Zudem gibt es neu keine Amtszeitbeschränkung mehr. Die gewählten Schwestern können mehrfach nach je vier Jahren wiedergewählt werden.

#### **HAUSLEITUNG/KOMMUNITÄTSLEITUNG**

Die bisherige Hausleitung ist intern neu die Kommunitätsleitung: Als Leitung der Kommunität, gemeinsam mit Schwester Claudia Jablonka, des. Oberin, Schwester Elisabeth Heussler, stv. Oberin, Urs Müller als Mitglied der Kommunitätsleitung, operativ verantwortlich für die Infrastruktur, haben wir uns gleich zu Beginn des Jahres 2019 im Kloster Engelberg zu einer Retraite getroffen.

Themen, die sowohl unser Leben als Kommunität betreffen, als auch betriebliche Fragen, haben wir im Gespräch und vor Gott bewegt.

- Welche Schwerpunkte setzen wir im Jahr 2019 für unser Leben als Kommunität?
- Wie geht es weiter mit unserem Haus der Stille und Einkehr?
- Welche strukturellen Veränderungen benötigen wir, damit wir als Leitung auf neuem Weg gut unterwegs sein können?
- Welche Identität haben wir als Leitung?

Unsere Identität als Leitung: das heisst, wie versteht sich die Leitung einer Kommunität, eines «Hauses Gottes»? Früher waren die Oberin und der Pfarrer der sogenannte Hausvorstand; dann waren die Oberin, zwei Stellvertreterinnen und der Pfarrer die Hausleitung;

- und jetzt: Kommunitätsleitung?
- Sind wir eine Geschäftsleitung?
- Sind wir die Ältesten der Gemeinde?

*«Die Kommunitätsleitung (Ausschuss des Stiftungsrates) trägt die geistliche, seelsorgerliche und betrieblich-wirtschaftliche Leitungsverantwortung. Sie fördert die Kommunität in ihrem Auftrag als lebendige Gemeinde Jesu Christi in lokal verdichteter Form.»*

*Sie ist verantwortlich für die einzelnen Glieder der Gemeinschaft in allen Lebensphasen und für die Glieder weiterer Formen der Zugehörigkeit zur Kommunität. Zur Entscheidungsfindung verpflichtet sich die Kommunitätsleitung zu einem Weg im persönlichen und gemeinschaftlichen Gebet.»*

Damit ist die ganzheitliche Sicht von Gemeindeleitung in ihrer geistlichen Verpflichtung, seelsorgerlichen Aufmerksamkeit und organisatorisch-betrieblich-geschäftlichen Führungsrolle ausgedrückt.

Die neue leitungsinterne strukturelle und personelle Veränderung mit dem Oberinnenwechsel, und die gemeinsame Verantwortungsübernahme von neuer Oberin und bisheriger Oberin, konnte aus verschiedenen Gründen im November 2018, vor allem Krankheitsgründen, nicht wie geplant vollzogen werden. Seit April 2019 hat Schwester Claudia Jablonka aus gesundheitlichen Gründen eine Auszeit von Leitung und Verantwortung.



#### **EIN JAHR KOMMUNITÄT DIAKONISSENHAUS RIEHEN**

«Sie sind sicher der Herr Pfarrer» oder «Aha, Sie sind der Geschäftsführer», so, oder so ähnlich wurde ich mehrfach angesprochen im letzten Jahr. Aber nein, ich bin beides nicht, und das ist gut so! Zum Einen sind in der Schwesternschaft drei ordinierte Pfarrerinnen, und zum Anderen sind wir nicht ein Geschäft, das geführt werden soll, sondern eine Gemeinschaft, eine Kommunität mit allerdings durchaus auch verschiedenen betrieblichen Aspekten. Ich bin sehr gut angekommen in meiner Aufgabe als Mitglied der Kommunitätsleitung. Die Zusammenarbeit in den Leitungsteams und mit allen Mitarbeitenden empfand ich von Anfang an als unkompliziert, meist fröhlich, geprägt von Respekt und gegenseitigem Vertrauen und immer wieder dem Ringen nach Gottes Weisung im Tun und Lassen. Dies hat im teilweise sehr herausfordernden Jahr 2019 manches an Energie freigesetzt und Entscheidungsraum geschaffen. So hat uns der Umbau des ehemaligen Spitaltraktes an der Schützengasse 35/37 phasenweise bis an die Grenzen gefordert, und insbesondere Schwester Iris Neus und meine Arbeit sehr geprägt.

Die spontanen Begegnungen mit den Schwestern, gemeinsame Sitzungen, Gottesdienste, Gebets- und Mahlzeiten machen meine Arbeit genauso abwechslungsreich und bunt wie beispielsweise die Mitentwicklung der Hausgemeinschaft mit den (neuen) Mietern des Klosterdorfes und die Klärung der betrieblichen Themen mit den Mitarbeitenden. Dass wir als Kommunität mutig Raum und Ressourcen für das Mitleben von Interessierten schaffen, freut mich sehr. Mich beeindruckt, dass im Alltag Gottes Gegenwart bewusst gesucht wird, und das Leben der einzelnen Diakonissen und der ganzen Kommunität davon Zeugnis gibt. Der Rhythmus der Gebets- und Gottesdienstzeiten, zusammen mit den Festen und Feiern im Kirchen- und Kommunitätsjahr, scheinen mir hierzu eine grosse Hilfe zu sein.

Urs Müller

## Fokus: *Kommunität und ihr Weg im Jahr 2019*

Räume des Glaubens, des Lebens, der Begegnung, der Zukunft: Klöster und Kommunitäten sind solche Orte – Gnadenorte – hat einmal jemand gesagt!

Räume der *Verdichtung des Glaubenslebens*, der Konzentration in einer Welt der Zerstreuung. *Lieu d'église* – werden sie sehr treffend in französischer Sprache bezeichnet: Orte von Kirche... Solche Orte des christlichen Glaubens sind bedeutsam im postmodernen säkularen Kontext!

### UNSER HEUTE IM JAHR 2019

Gemeinsam sind wir 62 Schwestern und 11 Mitglieder des Drittordens. Wir leben, arbeiten und feiern im Raum von Mutterhaus mit der raumgebenden Kapelle, im Feierabendhaus mit seinem Pflegebereich, im Geistlich-diakonischen Zentrum mit dem offenen Raum für unsere Mitlebenden und für uns nahestehende Menschen. In diesen Räumen wirken prägend wesentlich mit unsere gut 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Und in diesem Jahr erweiterten wir den Raum unseres «postmodernen Klosterdorfes» – 18 Wohnungen im ehemaligen Spitaltrakt an der Schützengasse 35 und 37 kamen dazu.

Zwischen 37 und 104 Jahre alt sind wir als Schwestern; das sind Jahrzehnte! Wir sind verbunden durch unsere Berufung – und damit in der grundlegenden Tatsache, dass wir als Lebens-, Glaubens-, Dienst- und Zeugniskommunität Gemeinde Jesu Christi sind:

«Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.»

[Apg. 2,42]



Wir sind verbunden durch unsere Berufung zum Bleiben in der Gemeinschaft, zum Brotbrechen, zum Gebet. Unser Jahreswort schenkt Vergewisserung:

«Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben, wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.» [Joh. 15,5]

Geheimnisvoll schafft Gott seinen Raum des Lebens, der Freude, der Kraft, der Versöhnung, der Erneuerung, der Solidarität und Anteilnahme. Denn:

«Sein Werk sind wir, geschaffen von Gott zu guten Werken, die er zuvor bereitet hat.» [Eph. 2,10]

Gott gibt diesem Raum, mit uns als seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ein spezifisches Gepräge durch den gelebten Glauben an Jesus Christus.

#### **UNSERE WURZELN**

Im säkular gewordenen Raum unserer Gesellschaft kommt unseren Wurzeln eine neue Bedeutung der Vergewisserung zu: Tragend sind die Bilder der Apostelgeschichte: Die ersten Gemeinden waren *Hausgemeinden* ...

«Sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk.» [Apg. 2,46f]

Dann fanden sich Wüstenväter und -mütter zum gemeinsamen Leben unter dem Ur-Vater monastischen Lebens *Pachomius*. Sie bildeten als Gemeinschaft einen Raum des Lebens nach dem Evangelium – in der ägyptischen Wüste. Sie sind formgebend bis heute.

Und dann *Benedikt von Nursia*. Seine kleine Regel aus dem 6. Jahrhundert, seine weise, massvolle Ordnung für das monastischen Leben prägt unsere Identität: Die Bezeichnung «Haus Gottes» für das Kloster ist typisch für Benedikt.

Was meint er damit? Da, wo die Brüder gemeinsam leben nach den Spielregeln des Evangeliums, da ist für Benedikt «*Haus Gottes*»: Also Raum, wo nicht nur das zwischenmenschliche Netz trägt, sondern die Beziehung zu Gott dem Raum ein deutliches Gepräge, Festigkeit und Klarheit gibt.

Die guten Spielregeln haben die Brüder damals – und auch wir heute – nicht einfach im Blut. Deshalb nennt Benedikt das Kloster den Raum, wo zielgerichtet ausprobiert und eingeübt wird.

Er bezeichnet das Kloster auch *scola*:

«Wir wollen also eine Schule für den Dienst des Herrn einrichten.» [Prolog 45]

Das Kloster – eine Kommunität ist ein Raum des Lernens! Und dies gilt für alle Generationen. Im Noviziat – auf dem Weg der Arbeit – und: welche Herausforderung ist es doch auch im Alter, innerlich in der Gemeinschaft zu bleiben, wenn kognitive und emotionale Veränderungen zu einer neuen Herausforderung werden, wenn die eigenen Kräfte nicht mehr ausreichend sind, um andere verständnisvoll mitzutragen.

Lernen und einüben sollen wir also stets neu Spielregeln des Evangeliums, die unsere angeborenen und anerzogenen Verhaltensmuster manchmal durchkreuzen. Dieser Raum des Lernens hat eine lebenerweiternde Zielrichtung:

«... dem wird das Herz weit, und er läuft in unsagbarem Glück der Liebe den Weg der Gebote Gottes.» [Prolog 49]

So realisiert sich Friede im Raum des Herzens und in der Gemeinschaft. Gerade im Raum des Klosters kann es im Herzen und räumlich eng werden. Konstant begegnet man sich. Distanz realisiert sich schlecht, äusserlich jedenfalls, innerlich kann sie aufgebaut werden. Verhärtung, Verdruss sind die Folgen.

Benedikt nuanciert das Bild von der Schule in einem anderen Kapitel, und der Raum des Klosters wird zur Werkstatt:

«Die Werkstatt aber, in der wir das alles sorgfältig verwirklichen wollen, ist der Bereich des Klosters und die Beständigkeit in der Gemeinschaft.» [RB 4,78]

Es reicht nicht, es im Kopf zu haben, welches die Ordnungen des Evangeliums sind: Es reicht nicht, gute Predigten zu halten und zu hören. Ein Übungs- und Werkraum ist notwendig. An erster Stelle steht das wichtigste Werkzeug:

«Vor allem: Gott, den Herrn, lieben mit ganzem Herzen, ganzer Seele und mit ganzer Kraft.» [RB 4,1,2; Dtn. 6,5]  
«Ebenso: Den Nächsten lieben wie sich selbst.» [Lev. 19,18; Mk. 12,30–31]

Das Kloster wird zur Werkstatt für die Liebe zu Gott, zu meinen Geschwistern im Glauben und den Mitmenschen, auch den Bedürftigen, und zu mir selbst: Diese Werkstatt kennt weitere Werkzeuge zum leisen Formen des Leibes Christi. Ihre Handhabung beschreibt der Mönchsvater folgendermassen:

«Sich dem Treiben der Welt entziehen.» [RB 4,20]

Es braucht in dieser Werkstatt Konzentration, sonst verlieren wir uns und den Auftrag.

«Der Liebe zu Christus nichts vorziehen.» [RB 4,21]

Unsere Ausrichtung liegt nicht in uns selbst; sie endet auch nicht in der Zuwendung zum Nächsten. Sie hat Christus im Blickfeld! Christus ist nicht nur eine wichtige historische Gestalt. Er ist lebendig in unserem Leben und mitten unter uns in einer neuen Zeit – im Heute!

Das sind die Grundwerkzeuge, und daneben gibt es Werkzeuge für den Feinschliff, beispielsweise:

«Den Zorn nicht zur Tat werden lassen.» [RB 4,22]  
«Der Rachsucht nicht einen Augenblick nachgeben.» [RB 4,23]  
«Keine Arglist im Herzen tragen.» [RB 4,24]  
«Nicht unaufrichtig Frieden schliessen.» [RB 4,25]  
«Von der Liebe nicht lassen.» [RB 4,26]  
«Die Wahrheit mit Herz und Mund bekennen.» [RB 4,28]  
«Nicht Böses mit Bösem vergelten.» [RB 4,29; 1.Petr. 3,9]  
«Die Feinde lieben.» [RB 4,31; Lk. 6,27]

Wenn Benedikt von Räumen des Glaubens spricht, dann geht es ihm nicht alleine um das menschliche Miteinander. Es geht ihm primär um Gott, der an diesem Ort wohnt. Dazu verwendet er verschiedene Begriffe:

«Gottes Reich;» [Prol. 21,22,50];  
«die Basileia, Königsherrschaftsraum, sein Zelt;» [Prol. 22,23,39];  
«den Ort der Zusammenkunft, sein heiliger Berg.» [Prol. 23];

den Ort, wo Gott sich offenbart.

«Wollen wir in seinem Reich und in seinem Zelt wohnen, dann müssen wir durch gute Taten dorthin eilen; anders kommen wir nicht ans Ziel.» [RB Prol. 21]  
«Fragen wir nun mit dem Propheten den Herrn: Herr, wer darf wohnen in deinem Zelt, wer darf weilen auf deinem heiligen Berg?» [RB Prol. 22]



Das benediktinische Verständnis vom Haus Gottes gründet in biblischen Bildern mit reichen Ausdrucksformen: So ruft Jakob von Gott angerührt:

«Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte!  
Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels... und nannte die Stätte Bethel; vorher aber hiess die Stadt Lus.» [1. Mose 28]

Die neue Identität des Ortes heisst «*heilig, Haus Gottes, Pforte des Himmels*», fernab von den bisher bekannten heiligen Orten.

Im Neuen Testament begegnet uns das Bild vom Haus Gottes neu in der Gemeinschaft der Gläubigen – der Gemeinde – der Kommunität, der *communio sanctorum*:

«Darum, ihr heiligen Brüder und Schwestern, die ihr teilhabt an der himmlischen Berufung, schaut auf den Apostel und Hohenpriester, den wir bekennen, Jesus, der da treu ist dem, der ihn gemacht hat, wie auch Mose in Gottes ganzem Hause. ... Denn jedes Haus wird von jemandem erbaut; der aber alles erbaut hat, das ist Gott. ... Christus aber war treu als Sohn über Gottes Haus. *Sein Haus sind wir*, wenn wir den Freimut und den Ruhm der Hoffnung festhalten.» [Hebr. 3,1.2.4.6]

Bringen wir diese lebendige Berufung nun mit unserem Weg durch das letzte Jahr zusammen. Wir messen nicht die Geschäftstüchtigkeit (das kommt auch vor). Wir prüfen, ob wir in unserer Berufung unterwegs waren. Dazu dient dieser Jahresbericht.

#### **AUSPRÄGUNGEN IN UNSEREM LEBEN ALS KOMMUNITÄT**

In der Kommunitätsleitung und im Schwesternrat hat uns unter anderem das folgende Anliegen beschäftigt: Mit der neuen Nutzung des Hauses «Heimetli» als KITA ist ein zentraler Raum für das *Mitleben jüngerer Frauen in unserer Gemeinschaft* verlorengegangen. Uns bewegte die Frage, wie wir den Kontakt und Bezug zu jüngeren Menschen wiederfinden. Wie können wir einen Raum des gestalteten und verbindlichen Mitlebens öffnen?

Wir haben Schwester Delia Klingler und Schwester Sonja Röthlisberger beauftragt, sich Gedanken darüber zu machen und sich auf einen Weg des Gebetes und der Planung zu geben.

Daraus ist ein ansprechendes Konzept «*Leben teilen – die WG im Kloster*» entstanden. *Wir haben einen Schatz, den wir gerne mit dir teilen wollen – Gott hat auch dich beschenkt, und wir lassen uns gerne überraschen! Leben teilen – wie?*

- Du lebst mit einer kleinen Schwesterngruppe und mitlebenden Frauen in einer Wohngemeinschaft innerhalb der Kommunität.
- Du nimmst nach Möglichkeit an den Gebetszeiten der Schwesterngemeinschaft teil.
- Du arbeitest nach Interesse und Fähigkeit in einem unserer Betriebe mit.
- Oder du gehst ausserhalb einer Berufsarbeit oder einer Ausbildung nach.
- Die WG ermöglicht dir Zeiten für gemeinsames Erleben und Freiraum für dich selbst.

Wir freuen uns auf die Reaktionen. Erste haben wir schon erhalten.

Das andere Angebot «*Kloster auf Zeit*» als Möglichkeit zum geführten Mitleben im August dieses Jahres war für vier Frauen in ihrem Unterwegssein als Christinnen ein Segen. Schwester Iris Neu und Marcus Sartorius begleiteten das Angebot.

#### **BAUEN AM HAUS GOTTES**

Prägend für unseren *gemeinsamen kommunitären Weg* sind unsere internen Zeit-Räume und Gefässe zum Bau unserer Kommunität. Dazu gehören die Schwesternkonferenzen mit Traktanden im Dezember und Juni und der Schwesterntag nach dem Jahresfest.

*Schwesterntage und -nachmittage*, durchs Jahr verteilt, haben wesentlich konstituierende Bedeutung für den Raum unserer Gemeinschaft.

Dann feierten wir *gemeinsam Abendmahl* «*räumlich aufgebrochen*»: Es gab den Ort, um Gott unsere Dankbarkeit und unsere Defizite zu bringen! Es gab den Raum, der zur Umkehr eingeladen hat: Umkehr zu Gott, Umkehr zur Berufung, Umkehr zur Mitschwester, die wir entlassen aus Anklagen, Vorwürfen, Misstrauen, und so den Raum weiten hin zu Gott. Es gab auch den Raum, wo wir unsere Vision der Kommunität der Zukunft notieren und an Gottes Herz legen konnten.

Ein Vortrag der Äbtissin von Montserrat hat uns dann mitgenommen, die Spuren Gottes zu suchen im Thema Gastfreundschaft innerhalb der Gemeinschaft\*. Durch Versöhnung, gegenseitige Annahme ist ein Raum des Willkommens und des Friedens geschaffen – geheimnisvoll, aber real.

\* M. Maria del Mar Albajar, Gastfreundschaft innerhalb der Gemeinschaft: unterwegs zum Frieden, in: Erbe und Auftrag 95/2 (2019), S. 147–159.

Die *Abendmahlsfeiern* unter uns Schwestern bauen den Raum unserer Gemeinschaft spürbar. Das hat uns auch dazu veranlasst, im Juli und August unter uns nach den Gebetswochenenden das Abendmahl mit freiem Austausch, Lobpreis und Gebet zu feiern.

Ebenfalls sind es monatlich jeweils zwei Abendmahlsfeiern im Feierabendhaus, die Gottes Nähe erfahrbar machen und unseren schwächsten Schwestern Lebensbrot darreichen.

Erstmals führten wir mit einer Gruppe *Stille Tage* in einem Gästehaus durch, das von katholischen Schwestern geführt wird: in Engelberg. Wir erlebten den Segen dieses geistlich geprägten Raumes – verbunden mit dem Kloster der dortigen Benediktiner. Zudem waren wir an den vertrauten Orten vom Haus der Stille in Wildberg und in unserem Feierabendhaus.

Unser Jahreswort «*Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben, wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht*» hat uns inspirierend geleitet.

*Exerzitien im Alltag* zum Thema Gnade haben uns als Gemeinschaft während vier Wochen durch das Wort und das Teilgeben tief verbunden.

**WENDEN WIR UNS WEITEREN LEBENS- UND WIRKBEREICHEN UNSERER KOMMUNITÄT ZU.**

Viele Dienste für unsere betagten Schwestern, für unsere Gäste, für unsere Gemeinschaft prägen unseren Alltag und schaffen einen Raum der Verlässlichkeit.

Wie gut ist es doch, unsere Schwestern auch auf der letzten Wegstrecke im *Pflegebereich des Feierabendhauses* zu begleiten. Danke allen, die dort so einfühlsam und kompetent wirken.

Zudem ist es ein Geschenk, dass unsere Schwester Karin Tanner gemeinsam mit Schwester Gertrud Bossert unser *Begleitetes Wohnen* mit fünf teilweise seit Jahrzehnten langjährig unter uns lebenden Frauen verlässlich betreut.

Auf diesem Hintergrund ist es möglich, weitere Wirkfelder zu beleben:

- Im internen Kinderlager im Sommer und in der Kinderwoche der Allianz Riehen-Bettingen nach Ostern, wo die jüngste Generation mit biblischem Denken vertraut wird.
- In der kleinen Schwesternzelle in Burgund, wo zahlreiche wertvolle Beziehungen geschenkt sind.
- Im Münsterhüsli Basel in lebendiger Verbindung mit der Münstergemeinde. Von dort aus engagiert sich Schwester Esther Herren auch für die Emmanuelschwestern in Kamerun, die durch die kriegerischen Wirren dort schmerzlich getroffen sind und ihr Mutterhaus verlassen mussten.
- Ein Auftrag im Gellerthof Basel in der Begleitung.
- In der Prisma-Schule in Riehen als Lehrerin.
- Bei der Schweizerischen Hilfe für Mutter und Kind als Ansprechperson.
- In der Ökumenischen Ferienwoche Zinal im Team.

- Im Team Taizé-Gebet Riehen.
- Bei der Weihnachtspäckli-Aktion der Christlichen Ost-Mission.
- Bei Segnungsfeiern für Frauen im Rotlichtmilieu (Rahab, Heilsarmee).
- Beim Praise-Camp über Neujahr.
- Beim Unterrichten in Kinaesthetics im Universitätsspital Basel.
- Im Vertrauensrat und als Impulsgeberin in der Kommunität Adelshofen.
- Im Rahmen der Organisation CareLink.

Aufbauend für unser geistliches Haus sind drei weitere wichtige Tatsachen:

1. Wir freuen uns über die *Aufnahme von Schwester Martina Baumann und Schwester Delia Klingler ins Noviziat II* im März Beziehungsweise im September 2019.



2. Wir freuen uns über die Aufnahme von zwei Geschwistern in den Drittorden: Angela Strassmann und Helene Zehnder haben «ja» gesagt zum verbindlichen Weg im Drittorden an einer Feier am 4. Mai. Der Drittorden ist nun schon 15 Jahre mit uns unterwegs. Die Zeit ist gekommen, die Sendung und den Auftrag zu reflektieren. Damit sind wir unterwegs.

3. Wir feiern Feste. Unser Schwesternjubiläum 2019

#### **75 SCHWESTERNJAHRE**

*Schwester Gertrud Hoch*

Sie blickte in ihrem hohen Alter von 103 Jahren auf 75 Schwesternjahre zurück. Glückliche und dankbar hat sie diesen Tag genossen, und wir durften aus dem reichen Schatz ihres Lebens Ermutigung für uns mitnehmen. Als Geschenk für Schwester Gertrud ist ein kleines Heft mit von ihr verfassten Gedichten entstanden. Daraus nebenstehend eine Kostprobe.



#### **25 SCHWESTERNJAHRE**

*Schwester Karin Müller*

Wir freuen uns dankbar über den gemeinsamen Weg von 25 Jahren mit Schwester Karin Müller.



#### Das Gebet

[Eph 3:14–21]

Es ist ein stilles tiefes Verlangen  
Das sich in die Seele senkt  
Vergebung und Gnade zu empfangen  
Von Ihm, der mein Leben lenkt.

Ach, es ist ein stilles Sichversenken  
In die tiefste Heiligkeit.  
Er will gern mir offene Ohren schenken,  
Wenn zum Hören ich bereit.

Es ist ein tiefstes, inneres Wissen  
Um Ihn, der gelitten hat  
Ach, möcht' ich Ihm doch die Füße küssen  
Wie es die Sünderin tat.

O, es ist ein sehnsuchtsvolles Dürsten,  
Nach Jesu Gerechtigkeit.  
Nach Ihm, dem gerechten Lebensfürsten  
Und nach seiner Heiligkeit.

Es ist ein unendliches Sichfreuen  
An der Gemeinschaft mit Ihm  
Gottes Kind sein, wie sollts mich je reuen?  
Hab ich doch Leben in Ihm!

Es ist ein kindlich, vertrauend Warten  
Auf reichen Segen vom Herrn.  
Er kann ihn spenden auf tausend Arten.  
Der HERR segnet ja so gern.

Schwester Gertrud Hoch. Entstanden: Silvester 1946.

**UNSERE HEIMGEGANGENEN SCHWESTERN**

~~~~~  
Nach schwerer, mit grosser Tapferkeit und in geistlicher Klarheit getragener Erkrankung ist am Sonntag, 27. Januar 2019 unsere liebe Schwester Diakonisse Lukas (Beate) Woller von Bielefeld D in ihrem 69. Lebensjahr im Glauben an ihren Erlöser heimgegangen.

Schwester Lukas kam im Jahr 2004 in unsere Kommunität. Zuvor lebte sie ihre Ordensberufung im ökumenischen Kloster Beinwil, wo sie in den 60er Jahren zunächst von ihrer damaligen Heimatstadt Hamburg aus punktuell, dann ganz dazugehörte.

In unserer Gemeinschaft wirkte Schwester Lukas segensreich durch ihren weiten Horizont, ihre grosse menschliche Erfahrung und ihr tief im Glauben verankertes Leben. Hier entdeckte und praktizierte sie ihre Gabe des Malens. Ihre Sehnsucht war es, mit dem Pinsel auszudrücken, was unsere natürlichen Augen nicht sehen können: Das Licht der Herrlichkeit Gottes.

Schwester Lukas war verheiratet und hat eine Tochter. In ihrem Beisein ist Schwester Lukas eingegangen in das ewige Licht, das keine Trübung kennt. Sie ist angelangt am Ziel ihrer Berufung. Wir vermissen sie in ihrer grosszügigen und visionären Art sehr.

~~~~~  
Nach kurzer Erkrankung und aus mancherlei mühevollen Beschwerden des hohen Alters ist in der Morgenfrühe des 20. Februar 2019 unsere liebe Schwester Diakonisse Frieda Abderhalden von Nesslau SG in ihrem 93. Lebensjahr still heimgegangen.

Schwester Friedi folgte dem Ruf unseres Herrn zur Diakonisse im Jahr 1968 und trat in unser Mutterhaus ein. Mit unserer Gemeinschaft verbunden aber war sie schon seit längerer Zeit: Die Ausbildung als Säuglings- und Kleinkinderpflegerin absolvierte sie in den Jahren 1956/57 in unserem Kinderheim Schlössli und



diejenige als Krankenpflegerin FA SRK von 1964 bis 1966 in der damaligen Ausbildungsstätte auf unserem Moosrain.

Gewissenhaft, treu, verlässlich und mit grosser Sorgfalt wirkte sie als unsere Mitschwester von 1969 bis 1995 in unserem damaligen Pflegeheim für unsere Schwestern «Neues Heim». Hingebungsvoll und mit grossem Respekt vor dem heiligen Ort diente sie danach als Sigristin in unserer Kapelle. Gottes Wort war ihr Lebensbrot und so sah sie es auch als Auftrag, den Menschen in unserem Umfeld durch Verteilen von Traktaten das göttliche Wort nahe zu bringen.

Nun darf sie im Licht unseres Herrn Jesus Christus sein – in seiner vollkommenen Gnade und Güte.

~~~~~  
Betroffen nahmen wir Abschied von unserer lieben Schwester Diakonisse Margrit Jaggi von Reichenbach im Kandertal BE. In ihrem 95. Lebensjahr hat sie sich von den Folgen eines schweren Unfalls nicht mehr erholt und ist am 22. Juli 2019 in ihrem geliebten Zimmer im Feierabendhaus, liebevoll umsorgt, still eingeschlafen.

Mit dem klaren Ruf unseres Herrn und einer guten beruflichen Zurüstung als Sozialarbeiterin trat Schwester Margrit im Jahr 1954 in unser Mutterhaus ein. Diakonissen hatte sie in der heimlichen Nachbarschaft in Adelboden kennen gelernt.

Ihre Arbeitsfelder als Diakonisse waren ausserordentlich vielseitig und geprägt von ihrer grossen Liebe zu bedürftigen Menschen, zur Natur, zu ihrer Heimat Adelboden, zu ihrer Familie: So wirkte sie während ihrer Ausbildungszeit in der Krankenpflege im Spital in Riehen, arbeitete hingebungsvoll im Kinderspital Brugg und dann von 1962 bis 1969 in der Hauspflege in Adelboden, wo sie den Menschen ganzheitlich für Leib, Seele und Geist Gutes tat. Hinzu kam, dass sie ihren Eltern beistand. Von 1970 bis

1985 wirkte sie als aufmerksame Nachtwache in der Psychiatrischen Klinik Sonnenhalde. An unzähligen freien Tagen weilte sie jeweils in Adelboden. Als sogenannte «Feierabendschwester» tat Schwester Margrit im Verborgenen viele Liebesdienste, weilte häufig draussen und beobachtete die Wetterentwicklungen. Ihre altersbedingten Einschränkungen trafen sie schwer.

Nun darf sie im Raum des Lebens und der vollkommenen Freiheit sein – bei Jesus Christus.

In der Folge eines Unfalls und aus mancherlei mühevollen Beschwerden des hohen Alters ist am 31. Oktober 2019 unsere liebe Schwester Diakonisse Heidi Hassler von Aarau AG in ihrem 93. Lebensjahr, gut umsorgt im Unispital Basel, still heimgegangen.

In grosser Klarheit und Geradlinigkeit folgte Schwester Heidi Gottes Ruf in seinen Dienst und in unsere Kommunität. Sie trat als ausgebildete Damenschneiderin einen Tag nach ihrem 21. Geburtstag im Mutterhaus ein. Geradlinig ging ihr Weg weiter: Sie erlernte die Krankenpflege und übte sie zunächst in verschiedenen Spitälern aus: im damaligen Bürgerspital Basel, im damaligen Diakonissenspital Riehen, in Grabs und Münsterlingen.

Gute pflegerische Kenntnisse und Erfahrung, menschliche und geistliche Reife und ein Herz für bedürftige Menschen bildeten eine solide Basis für ihre Tätigkeit in der Gemeindepflege Aarau von 1958 bis 1978. Danach wirkte Schwester Heidi mit der ihr eigenen Ruhe für ihre betagten Mitschwesterinnen im damaligen Neuen Heim, bis sie 1995 selbst in den Ruhestand trat. Ihre Liebe zur Gemeinschaft drückte sich auf mannigfaltige Weisen aus: im Wirken im Speisesaal, im aktiven Dasein in Gottesdiensten und Gebetszeiten. Bis zuletzt, auch als ihre Kräfte sie merklich verliesen, war Schwester Heidi unter uns in Wachheit präsent. Wie sie lebte, so durfte sie auch heimgehen: ruhig, gefasst, geborgen in Jesus Christus.



**Dankbar gedenken wir unserer Schwestern. Sie gehören nun zur grossen Schar der «Wolke der Zeugen» und haben unseren Weg als Kommunität segensvoll geprägt.**

#### **GEISTLICH-DIAKONISCHES ZENTRUM**

Ein neuer Raum des Lebens ist entstanden:

#### KLOSTERNAHES WOHNEN IM GEISTLICH-DIAKONISCHEN ZENTRUM

Im Geistlich-diakonischen Zentrum wohnten im Trakt Spitalweg bisher schon uns nahe stehende Menschen: Davon in drei Wohnungen Drittordensmitglieder, in einer ein Ehepaar, das uns nahesteht, und in einer weiteren unsere Frauen-WG.

Dieser Raum wurde erweitert durch 18 Wohnungen und zwei Arztpraxen, die im ehemaligen Spitaltrakt an der Schützengasse entstanden sind. Der Bau der Räume erfolgte auf zwei Ebenen: Zum einen waren es die Treffen der künftigen Mieterinnen und Mieter unter der Leitung von Urs Müller und mir, die sich gemeinsam auf den Weg gemacht haben, um die Formen des künftigen Miteinanders zu bewegen. Das waren ermutigende und spannende Treffen. Eine kleine vorbereitende Kerngruppe ergänzte diese Treffen.

Der Einzug in die Arztpraxis mit zwei Hausärztinnen und einem Herzspezialisten erfolgte am 1. Oktober. Leider musste das Team unter erschwerten Umständen mit zahlreichen Unannehmlichkeiten seinen Dienst tun. Wir danken für das sehr weitgehende Verständnis und das unkomplizierte Zusammenwirken.

Die Fertigstellung der Wohnungen war auf den 1. Dezember vorgesehen. Leider kam es auch hier zu erschwerten Bedingungen, die unsere neuen Mitwohnenden im Geistlich-diakonischen Zentrum mit grossem Verständnis und auch mit einer Portion Humor trugen.

EINZUG INS GEISTLICH-DIAKONISCHE ZENTRUM, TRAKT SCHÜTZENGASSE

*Prolog:* Umbau ist Aufbruch, Planung, Entscheidung, Abbruch, Klopfen, Hämmern, Bohren, Schrauben, Sägen, Hobeln, Lärm, Umtriebe, Staub, Neuentstehen. Einzug ist Vorbereiten, Organisieren, Reduzieren, Loslassen, Einpacken, Kartons, Abschied, Hofen, Bangen, Glauben, Erfüllung, Ankommen.

«*Dr Mietvertrag isch do*». Mit dieser freudigen Post war am 8. August 2019 Gewissheit geworden, was für uns am 10.11.2017 mit einer Baupublikation in der Riehener Zeitung seinen Anfang genommen hatte. An Mietertreffen wurden wir jeweils von Schwester Doris und Urs Müller über den Baufortschritt orientiert. Hier von konnten wir uns bei Rundgängen durch die Baustelle direkt ein Bild machen. Diese Mietertreffs und die gemeinsamen Besuche der Baustelle schweissten unsere neue Wohngemeinschaft von Beginn an so richtig zusammen. Wir konnten uns gegenseitig Tipps und Ratschläge für den bevorstehenden Umzug geben (welche Zügelfirmen, Einzug mit oder ohne Fassadenlift, wird das Baurüst rechtzeitig entfernt, kann der Lift am Zügeltag benutzt werden usw.). Je näher der Umzugstermin rückte, umso mehr stand für uns alle die bange Frage im Raum: «können die Handwerker die Fertigstellungs-Termine auch wirklich einhalten?» – Können wir auch tatsächlich einziehen? – Zuversichtlich gestärkt durch das gemeinsame Gebet durften wir alle hoffen und vertrauen darauf, dass wir termingerecht mit Sack und Pack ins Geistlich-diakonische Zentrum II einziehen werden.

«*Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.*» [Lukas 1,37]

*Epilog:* Am 27.11.2019 um 9.30 Uhr fuhr der Zügelwagen vollgestopft mit unserem Hausrat an der Schützengasse 37 vor. Mit dem Fassadenlift wurden die vollgepackten Kartons und das ganze Mobiliar in den 3. Stock befördert und in den Zimmern aufgestapelt. Auch die Möbeltransporter der anderen Mieter trafen etappenweise ein, und dem ehrwürdigen Gebäude wurde neues

Leben eingehaucht. Dank den vielen Kontakten mit den Schwestern der Kommunität und ihrem herzlichen Empfang sind wir alle im Klosterdorf angekommen und daheim. *Wir sind unserem Herrn für diese göttliche Fügung dankbar.* Lisa und Kurt Ehret



Die *Angebote unserer Kommunität* im bisherigen Trakt Geistlich-diakonisches Zentrum finden nach wie vor guten Zuspruch: Die Ellet-Modularschule für Jüngerschaft und innere Heilung, die Einkehrtage, der Ikonenmalkurs, Kreativwochenenden, die gut besuchten CaféPlus-Anlässe, wie zum Beispiel die Pizza-Abende, Pasta-Abende und neu der Grillabend, das Kerzenziehen und weitere Kreativangebote, die Fotoausstellung: *Gesichter Jerusalems* vom 30. November 2018 bis 18. August 2019.



**«GESPRÄCHS-RÄUME» GEISTLICHE BEGLEITUNG**

Menschen zu begleiten auf ihrem Unterwegssein mit Gott, ist ein Auftrag, den verschiedene Schwestern unserer Kommunität wahrnehmen. Ich selbst nehme dabei wahr, dass die Nachfrage nach «Geistlicher Begleitung» zugenommen hat und gerade auch vermehrt Pfarrpersonen danach fragen.

Im Unterschied zu anderen Formen von Seelsorge, die oftmals ihren Anfang in einer Krisensituation haben, erwächst Geistliche Begleitung aus dem Wunsch, aufmerksamer zu werden für Gottes Reden in meinem Lebensalltag. Ignatius von Loyola, der selbst vielen Menschen ein geistlicher Begleiter war, sagt: *«Wenige Menschen ahnen, was Gott aus ihnen machen würde, wenn sie sich seiner Führung ganz überlassen.»*

Sich mehr und mehr Gottes Führung anzuvertrauen, ist die Sehnsucht nach Geistlicher Begleitung. Im gemeinsamen Gespräch, in der Regel monatlich, geht es dabei zuerst um ein gemeinsames Hören. Begleiter und die begleitete Person begegnen sich auf gleicher Augenhöhe und sind unterwegs in einer gemeinsamen Ausrichtung auf Gott hin. *«Wie kann ich in meinem Alltag Entscheidungen treffen, die nicht zuerst von mir bestimmt sind, sondern vielmehr Gottes Willen entsprechen?»* oder: *«Wie schaffe ich es, in meinem normalen Alltag Zeiten der Stille, des Gebets einzuplanen und mich darin einzuüben?»* Das sind Fragen, die Menschen beispielsweise mit in die Geistliche Begleitung bringen.

Unsere Kommunität erleben sie dabei auch als «Oase» (so heißen übrigens unsere Gesprächsräume). Eine Oase ist ein Ort, der mir auf meinem Weg durch die Wüste Rastplatz wird. Hier darf ich ausruhen, Lebenswasser trinken, mich nähren lassen, um dann wieder gestärkt weitergehen zu können. Manche nutzen die Geistliche Begleitung auch dazu, einen ganzen Tag hier bei uns einzukehren, an den Gebetszeiten teilzunehmen und teilzuhaben an unserer Gemeinschaft.



Für mich ist es etwas sehr kostbares, Menschen in ihrem Unterwegssein mit Gott begleiten zu dürfen. Mit ihnen gemeinsam zu entdecken, wie Gott redet, handelt, verwandelt und mehr und mehr ins Leben führt.

Sr. Brigitte Arnold



AUSSTELLUNG VON FRÈRE MARC, TAIZÉ

Ab dem 3. September 2019 fand die Ausstellung von Frère Marc von Taizé in den Räumen des Geistlich-diakonischen Zentrums mit Zeichnungen und Collagen statt. Sie war gut besucht. Ein frohes Ereignis war die Vernissage.

Die vielen Gespräche, die ich mit Frère Marc führen durfte, waren für mich eine grosse Bereicherung. Er hat mir Vieles aus seiner Kindheit erzählt, gefolgt von Berichten aus der Welt des Künstlers und des Bruders von Taizé. Viel habe ich erfahren aus seiner langen Zeit in Japan, in Südkorea und in der Mongolei. Beim Erzählen hat er immer wieder gestrahlt, dasselbe Strahlen, welches ich auch auf seinen Bildern entdeckt hatte.

Am Anfang war es einfach ein Gedanke; sehr bald wurde es für mich zu einem Wunsch, Bilder von Frère Marc einem grösseren Publikum vorzustellen. Allerdings hatte ich keine Erfahrung, was es heisst, eine Ausstellung zu organisieren. Dankbar bin ich für alle fachmännische und -frauliche Unterstützung durch Hansruedi Bachmann und Brigitte Lacau. Dazu kam viel tatkräftige Unterstützung durch Majid, Mousa und Farshad und die Stepenblüte Holzwerkstatt. Nicht zuletzt gehört mein Dank meiner Frau Maya, die mich in diesem Projekt so vielfältig unterstützt, getragen und inspiriert hat.

Mein besonderer Dank gilt den Schwestern der Kommunität Diakonissenhaus Riehen, die uns die Ausstellungsräume zur Verfügung gestellt haben. An diesem wunderschönen Ort ist es ein besonderes Privileg.

Die vielen positiven Rückmeldungen waren für mich, aber auch für die Schwestern eine erfrischende Ermutigung.

Philippe Waegli

**Es freue sich,  
wer im Herzen  
einfach ist:  
glücklich, wer  
das Herz eines  
Kindes hat!  
Alle Wirklich-  
keiten Gottes  
sind in ihm.**

**SCHWESTERNZELLE BURGUND**

WIEDERUM SIND WIR VIELEN MENSCHEN BEGEGNET.

Für kürzere oder längere Momente sind wir einander gegenübergestanden. Menschen haben sich uns geöffnet, um mit uns über ihre Fragen und ihre Bedürfnisse zu sprechen. Wir haben uns ihnen geöffnet, um zuzuhören und zu verstehen: – offene Lebensräume – offene Herzensräume? Keine weltbewegende «Sache» – oder doch? – Wir erleben beides: Offenheit und Abwendung.

Menschen in Frankreich grenzen sich gerne ab, indem sie Mauern, Zäune mit grossen Gartentoren um ihr Haus errichten. Das erschwert natürlich eine spontane Begegnung. Dagegen sind die Menschen auf der Strasse oder im «super marché» sehr offen und auch neugierig! So werden wir meistens nach unserer Herkunft und unserer Tracht gefragt. Bald ist der Bezug zur Kirche und zu Gott Gegenstand des Gesprächs. Dem folgen oft private und persönliche Fragen, Anliegen und Nöte. So erleben wir, dass unser Gegenüber hofft, einen offenen Raum in uns zu finden. Das stellt an uns die Forderung der Bereitschaft, offener Raum zu sein.

Diesen offenen Raum finden wir bei Jesus Christus. Von Ihm lassen wir uns nähren, stärken und uns Wegweisung schenken. Von Ihm lassen wir uns ausrüsten im Lesen und Bedenken seines Wortes, im Gebet und in der Fürbitte.

Dankbar sind wir auch für die offenen Räume, an denen wir hier in Frankreich teilhaben durften, und die uns Stärkung und Erquickung sind, ein paar Beispiele:

- die wöchentliche Mithilfe in der kleinen Fraternität Moria, Marzy/Nevers;
- die Gottesdienst-Besuche und das Bibelstudium in unserer Kirchgemeinde;
- Tagung der evangelischen Kommunitäten und Gemeinschaften von Frankreich;

- Begegnungstag mit den Soeurs Catholiques Consacrées vom Nièvre;
- Oberinnenwechsel in Pomeyrol/Südfrankreich;
- und nicht zuletzt die vielen gegenseitigen Besuche und Telefonate von Alleinstehenden und Ehepaaren.

So freuen wir uns, als Glieder unserer Kommunität im Burgund ein Zeichen der lebendigen Hoffnung zu sein.

Sr. Ruth Tschumi und Sr. Rosmarie Grob, Pougues-les-Eaux/Burgund



### **WOHNGEMEINSCHAFT UND GEBETSORT MÜNSTERHÜSLI**

«Weisst du, das Diakonissenhaus hat auch ein Münsterhüsli»: Mitgehört beim Telefongespräch einer Frau, die wir in einer Notlage für ein paar Tage bei uns aufgenommen hatten. Sie versicherte damit ihrer Tochter, dass sie sich nicht zu sorgen brauche. Mich freute dieser Satz. Ja, unserer Kommunität war und ist es ein Anliegen, dass wir trotz der nötigen Konzentration auf Riehen Berührungspunkte zur Stadt haben. Vor 16 Jahren fragten die Münsterpfarrer uns und die Bethesda-Schwwestern an, ob wir je eine Diakonisse aussenden könnten, um im ehemaligen Sigristenhaus am Münsterplatz zu wohnen, zusammen mit jüngeren Frauen, die auch das gemeinsame Gebet üben wollten. So geschah es. Mit Schwester Marti vom Bethesda zusammen durfte ich diese Aufgabe bis Sommer 2016 wahrnehmen, später war Claudia Schweikert (von unserem Drittorden) mit mir im Kernteam und seit 2018 Esther Wirth, die teilzeitlich im Feierabendhaus arbeitet. Die Bethesda-Schwwestern tragen weiterhin mit, fürbittend, im Leiten von Gebetszeiten, finanziell – das ist wunderbar.

Mit Freude gestalten wir die Gebetszeiten, zusammen mit Mitbewohnerinnen und Mittragenden von aussen: morgens in der Katharinenkapelle (Kreuzgang), abends im Haus, mittags mit anderen Verantwortlichen im Münster. Es ist schön zu sehen, wie Menschen Mut fassen mitzutun, die Gebete auch zu leiten und dabei gesegnet werden, innerlich wachsen. Wir haben oft Gäste am Tisch, viele von ihnen alleinlebend. «Dazugehören» ist wichtig – sie sind mehr als Gäste, tragen nach ihren Möglichkeiten mit. Manches geht ohne uns – sie helfen einander gegenseitig; das freut uns besonders. Tagsüber ist nicht immer jemand von uns da, aber so, wie wir können, öffnen wir Tür und Herz für Bekannte und Unbekannte, die bei uns klingeln. Wir könnten gut Verstärkung brauchen durch eine weitere Person, die ganz oder teilweise bei uns wohnt und mithilft, mit einem Herz fürs Gebet und für die Menschen. Danke fürs Aufnehmen und Weitersagen!

Sr. Esther Herren

### **ENGAGEMENT FÜR KAMERUN**

#### **Freundeskreis Emmanuel-Schwwestern, NW-Kamerun**

«Aschja!» heisst ein Lieblingswort von Schwester Judith, die im Sommer 2019 nach Längerem wieder bei uns in Riehen zu Besuch war. Es bedeutet: «Hab Mut, bleib dran!» – Mut brauchen die Schwwestern in Kamerun, im vierten Jahr des Bürgerkriegs, mit über 3000 Toten, hunderten abgebrannten Dörfern, 700 000 Geflüchteten. Sie sind mitten drin, mussten selber ihr Mutterhaus (im anglophonen Teil) verlassen, fanden erst Aufnahme bei Benediktinerinnen und konnten dann mit Unterstützung aus Europa ein kleines Gemeinschaftshaus bauen, später eine Erweiterung anfangen. Sie leben zum Teil zerstreut. Wo sie auch sind, beten sie und suchen zu helfen, nehmen Geflüchtete auf. Als Freundeskreis (CH-D), in dessen Vorstand ich mitarbeite, suchen wir neue Geldquellen, um die nötige Hilfe zu leisten. Wir sind hoch dankbar für langjährige und neue Spender/innen, für Gemeinschaften und Kirchgemeinden, die mittragen. Der Kindertreff der Dorfkirche Riehen zum Beispiel sammelt Geld und pflegt auch Beziehung zu den Kindern im Behindertenzentrum in Akum, das die Schwwestern führen.



Die Beziehung zu den Schwestern ist auch für uns ermutigend und anregend. Ende Jahr erzählte mir Schwester Mary Ann, Leiterin von Akum, voll Glück, dass nun alle ihre Kinder, dazu etwa 40 vom Dorf, intern unterrichtet werden können. Dies, nachdem die Schulen seit drei Jahren geschlossen sind. Innert Kürze hat sie mit wenig Unterstützung unsererseits die interne Schule aufgezogen, fünf Klassen in das überfüllte Zentrum reingequetscht, im Esszimmer, auf der Veranda ... Keine Absicherung, kein Businessplan – aber Mut und Vertrauen: Aschja! Davon können wir lernen. – Der Besuch von Schwester Judith hat auch gutgetan. Oft sass sie im Garten oder vor dem Empfang und hatte einfach Zeit für die Leute. Und sie fand eine Herzenssprache auch zu denen, die weder Englisch noch Französisch verstehen. Die Schwestern in Kamerun beten für uns, und ihr Name macht uns und ihnen Mut. Immanuel heisst: «Gott mit uns!»

Sr. Esther Herren

### **CARELINK**

#### UNTERWEGS ALS CAREGIVER – NICHT NUR BEI CARELINK

«Mein Name ist Schwester Iris Neu. Ich gehöre zum Careteam Basel-Stadt. In Zusammenarbeit mit den Behörden versuchen wir zu klären, wer betroffen ist. Ausserdem werde ich Sie Ihren Bedürfnissen entsprechend unterstützen.» So oder ähnlich klingt es in einem Einsatz für die Stiftung CareLink, bei der ich seit Mai letzten Jahres als Caregiver unterwegs bin. Konkret geht es darum, Menschen in extremen Ausnahmesituationen zu unterstützen und begleiten. Zum Einsatz kommen wir Caregiver bei grösseren, meist nationalen Ereignissen, wie beispielsweise Flugzeugabsturz, Brandkatastrophe, Terrorbedrohung. Aber auch bei «kleineren» regionalen Vorkommnissen, wie einem Banküberfall, kann CareLink mit seinem Team von Notfallpsychologen und Caregivern aufgeboden werden. Für mich ist es eine wertvolle Er-

gänzung in meiner Aufgabe und gleichzeitig eine Bereicherung für mein Unterwegssein mit unterschiedlichen Menschen in verschiedenen Situationen des Alltags. So haben wir uns im Einführungskurs mit dem Thema Trauma, seinen Folgen, Faktoren, die für die Traumabewältigung wichtig sind, befasst. Ausserdem wurden wir sensibilisiert für die Wichtigkeit und Möglichkeiten der Selbstfürsorge. In einer Übung am Flughafen in Zürich hatten wir Gelegenheit, einen Grosseinsatz zu «trainieren». Wie breit CareLink aufgestellt ist, durften wir am Freiwilligentag erleben, an dem das Thema «Generationen» mit dem Ziel der Verlinkung von «Jung und Alt» im Mittelpunkt stand. Das Fazit einer Referentin lautete, dass der Generationenmix absolut Potential hat. Es erleichtert den Arbeitsalltag, durch Generationenkompetenz zunehmend Verständnis und Neugier füreinander zu entwickeln. So wird es möglich, in konkreten Alltagssituationen spontan und lösungsfokussiert zu agieren. Als Gemeinschaft mit Schwestern zwischen 37 und 103 Jahren liegen wir also voll im Trend.

Sr. Iris Neu



### **DRITTORDEN**

Nach dem Jahr der Kandidatur, in welchem Helene Zehnder und ich von Schwester Kerstin Jutendahl mit grossem Einfühlungsvermögen begleitet, geschult und für den weiteren Weg vorbereitet wurden, war es am 4. Mai 2019 soweit. Im Rahmen einer feierlichen und bewegenden Wochenschlussfeier wurden Helene und ich in den Drittorden aufgenommen.

Mit Dankbarkeit und grosser Freude blicke ich zurück auf dieses wunderbare und für mich eines der wichtigsten Ereignisse in meinem Leben. Als Zeichen, respektive Symbol für die Verbindung zum Drittorden erhalten die Mitglieder einen Ring, eine Brosche oder ein Kettchen mit Anhänger. Während Helene sich für den Ring entschieden hatte, freute ich mich auf das Kettchen mit Anhänger... und dann kam während der Aufnahme-Zeremonie von Schwester Doris Kellerhals die Information, dass der Anhänger nicht rechtzeitig fertiggestellt werden konnte. Wie gross war meine Überraschung und Freude, dass ich trotzdem ein Symbol entgegennehmen durfte: Schwester Iris Neu hatte einen sehr schönen Anhänger aus Pappe mit einem Garnbändeli als Provisorium angefertigt – bis zum Erhalt des Silberanhängers habe ich es jeden Tag mit grosser Freude getragen.

Inzwischen ist der Anhänger weit mehr als ein Verbindungszeichen; es geschieht immer wieder, dass ich von Arbeitskollegen oder fremden Menschen auf das Kettchen angesprochen werde – es ist einfach grossartig, dass ich dadurch die Möglichkeit erhalte, von Gott, seinem Ruf und der Zugehörigkeit zur Kommunität zu berichten. Dankbar und auch erstaunt bin ich über die Führung unseres Herrn und dass ich hier, in der Kommunität, meine geistliche Heimat haben darf, macht mich unendlich glücklich. Auf das weitere Unterwegssein mit den Schwestern und den Drittordensgeschwistern, auf die monatlichen Drittorden-Treffen freue ich mich sehr. So reich werde ich und bin ich beschenkt: Die Ge-



betszeiten in der Schwesterngemeinschaft stärken mich und die geistliche Verbindlichkeit, das Wissen, ein Teil der Kommunität und ein Mitglied im Drittorden zu sein, machen mich glücklich und dankbar.

Angela Strassmann

«Der Herr ist mein Hirte,  
mir wird nichts mangeln.»

Dies ist das Wort, das mir anlässlich der Aufnahme in den Drittorden von Schwester Doris Kellerhals auf den Weg gegeben wurde. Der erste Vers aus dem Psalm, der mich von früher Kindheit an durchs Leben begleitet.

So erlebte ich den guten Hirten, seinen Ruf, seine Fürsorge und Führung, als ich am 4. September 2018 aus dem Aargau nach Riehen umzog. Genau das, was ich brauchte, wurde mir angeboten: Eine Wohnung in unmittelbarer Nähe zur Kommunität und eine Arbeitsstelle in der KITA Rägeboge. Für mich war es eine Bestätigung, den neuen Weg weiterzugehen. Es wurde mir nun mög-

lich, am geistlichen Leben der Schwesternschaft teilzunehmen. Ja, bald einmal merkte ich, wie reich und tief und vielfältig dieses sich gestaltet. Es ist eine unaussprechliche Fülle. Hier fühle ich mich heimgekommen.

Im Vorfeld der Aufnahme wurde es mir dennoch mulmig: «Kann ich diese Verbindlichkeit eingehen?» Wie froh war ich, dass ich in der Antwort, die ich zu geben hatte, «Ja, mit Gottes Hilfe», sagen konnte.

Gleich nach der Aufnahme konnte ich als Drittordensmitglied an den «Stillen Tagen» der Schwesternschaft teilnehmen. Das waren segensreiche und freudvolle Tage zum Thema der Jahreslosung. Die wöchentlichen Infos der Kommunität, die ich jetzt auch erhalte, laden mich ein, die Anliegen im Gebet mitzutragen.

Es ist für mich ein grosses Vorrecht hier zu sein, und ich danke allen ganz herzlich, die mit mir unterwegs sind.

Helene Zehnder



#### **FREUNDESKREIS**

«Freunde zu haben, ist ein Geschenk des Himmels!»

Ja, wir sind dankbar, dass wir nah und fern, in Riehen, Allschwil, Basel, Zürich, Wilchingen, Belgien, Terlan (Italien), um nur einige Domizile zu nennen, Freunde haben, die mit uns engagiert unterwegs sind. Wie es uns geht, wie es um uns steht, wie wir und womit wir unterwegs sind, daran sind unsere Freunde weit mehr als vorübergehend interessiert, es ist ihnen ein zu eigen gewordenes Anliegen. So erfahren wir stärkend Unterstützung im Gebet, mit Gaben, mit praktischem Engagement. Der Freundeskreis wurde im 2019 wiederum durch neue Mitglieder erweitert, die durch ein inneres Angeschlossenensein dazukamen.

Das Bild des «Kreises» finde ich persönlich sehr schön, denn es deckt sich mit jeweiligen Erfahrungen, wenn der Gebetsbrief seinen Weg zu den Freunden nimmt und wir uns monatlich im Raum der Stille im Geistlich-diakonischen Zentrum zum gemeinsamen Gebet treffen. Wichtig für die Begegnungen von Schwestern und Freunden untereinander ist das jährliche Freundeskreiswochenende, jeweils im August in unserer Kommunität. Nebst den Begegnungen bei den Mahlzeiten und in manchen Zwischenzeiten ist zentral und verbindend der Sonntagsgottesdienst. Zu den Nachmittagen gehören thematische Impulse am Samstag und der aktuelle und rückblickende Bericht aus unserer Kommunität am Sonntag, meist anhand von «sprechenden» Bildern. So hat uns Schwester Doris Kellerhals am Samstag, 18. August unter dem Titel «Abendmahlsgottesdienst – ein Weg für die Gemeinde und mein Herz ins Heiligtum Gottes» vertraut gemacht mit den Elementen des Abendmahls und hingewiesen auf den Schatz in unserem reformierten Kirchengesangbuch, wo wir unter den Nummern 154–354 alle Elemente eines Abendmahls-

gottesdienstes von der Eröffnung und Sammlung bis zur Sendung und dem Segen vorfinden. Schwester Brigitte Arnold hat über die Bedeutung des Abendmahls im gemeinschaftlichen Leben gesprochen und darin ein Zitat von Dietrich Bonhoeffer aus dem Büchlein «Gemeinsames Leben» aufgenommen, das ich Ihnen nicht vorenthalten möchte:

«Der Tag des Abendmahls ist für die christliche Gemeinschaft ein Freudentag. Im Herzen versöhnt mit Gott und den Brüdern empfängt die Gemeinde die Gabe des Leibes und Blutes Jesu Christi und in der Vergebung, neues Leben und Seligkeit. Neue Gemeinschaft mit Gott und Menschen ist ihr geschenkt. Die Gemeinschaft des heiligen Abendmahls ist die Erfüllung der christlichen Gemeinschaft überhaupt. So wie die Glieder der Gemeinde vereinigt sind in Leib und Blut am Tisch des Herrn, so werden sie in Ewigkeit beieinander sein. Hier ist die Gemeinschaft am Ziel. Hier ist die Freude an Christus und seiner Gemeinde vollkommen. Das gemeinsame Leben der Christen unter dem Wort ist im Sakrament zu seiner Erfüllung gekommen.»

Durch die beiden Impulse gut vorbereitet feierten wir im Sonntagsgottesdienst – wohl mit einer erhöhten Wachheit für das Heilsgeschehen – das Abendmahl.

Die Hinführung auf den Sonntag wurde durch die Agapefeier bei fein klingender Harfenmusik am Vorabend noch verstärkt. An festlich gedeckten Tischen mit Kerzenlicht feierten wir das Mahl mit einer so bezeichneten «Sonntagsbegrüßung». Wir gaben uns ein Stück des eigens dafür gebackenen Brotes mit dem Friedensgruss weiter und sprachen:

«Friede sei mit Dir!»

Bei der Weitergabe des in Karaffen bereitgestellten Traubensaftes sprachen wir:

«Freude sei mit Dir.»

Friede und Freude, stärkendes Miteinander und Füreinander prägen die in Christus gegründete Freundschaft. Ja, Freunde haben zu dürfen ist und bleibt ein Geschenk des Himmels.

Sr. Elisabeth Heussler





Offene Räume – das war das Motto für das Jahresfest im Diakonissenhaus Ende September 2019. Bereits zum zweiten Mal hatte auch die KITA Rägeboge die Räumlichkeiten für interessierte Besucherinnen und Besucher geöffnet. Ein Tisch und zwei Bänke vor der Küche im Hof luden zum Verweilen ein. Drinnen gab es ein kleines Spielangebot für Kinder. Bei den «Füchsen» konnten Buttons «Diakonissenhaus Jahresfest 2019» gebastelt werden, bei den «Bären» war Ballspielen und eine Fensterdekoration zu gestalten möglich. Der Weg zu der Kita war mit Windrädli und farbigen Fussabdrücken gekennzeichnet. Wie schon im letzten Jahr kamen neben ein paar Familien mit Kindern auch ehemalige Bewohnerinnen des Heimetli und eine Interessentin an einer Ausbildung mit Kindern.

Offene Räume – das Herz ist auch so ein Raum, den wir öffnen oder verschliessen können. Dieser Gedanke lässt mich, seitdem ich von dem Thema für den Jahresbericht weiss, nicht mehr los. Wie begegnen wir Kindern und Eltern im Kitaalltag, wie begegnen wir uns im Team und im Umfeld des Diakonissenhauses? Das frage ich mich immer wieder. In der Kita wird der Betrieb massgeblich durch die von der Behörde festgelegten Rahmenbedingungen bestimmt. Sie machen die Führung einer Kita überhaupt erst möglich. Das Betriebskonzept, das pädagogische Konzept, der Leitfaden zur Prävention von sexuellen Übergriffen, der Sicherheitsordner mit dem Sicherheitskonzept, ein Sprachförderkonzept und ein Hygienekonzept, die noch zu erstellen wären, Burzelbaumkita und Fourchette verte – Ama terra zertifiziert... All dies gehört mit zu den Rahmenbedingungen und prägt unseren Alltag. Das Tagesbetreuungsgesetz vom November 2008 wird nun revidiert und es gibt bereits einen Entwurf der neuen Kinder-



## KITA Rägeboge

tagesstätten- und Tagesfamilienverordnung (KTVO). Die Inkraftsetzung erfolgt möglicherweise bereits 2021. Gemäss Entwurf soll das pädagogische Konzept die Orientierungs- und Prozessqualität regeln. Nebst Grundsätzen des pädagogischen Handelns, Gruppenzusammensetzung und -grösse, Betreuung von Kindern mit besonderem Betreuungsbedarf, Gestaltung der Übergänge, Gestaltung des Tagesablaufs, Sprachförderung, Integration und Partizipation und Zusammenarbeit mit den Eltern wird auch die Überprüfung der Betreuungsqualität verlangt. Ob ein offenes Herz wohl als Qualitätsmerkmal gilt?

Für uns in der KITA Rägeboge gilt es auf jeden Fall. «Wir pflegen Beziehung», steht in unserem pädagogischen Konzept. Die Beziehungsgestaltung bleibt Basis für alles pädagogische Handeln. Angenommen werden, Anerkennung und Sicherheit erfahren sind menschliche Grundbedürfnisse. Gelingt es uns, diesen mit einem offenen Herzen zu begegnen, schaffen wir damit bestimmt eine wichtige Voraussetzung für Qualität in der Betreuungsarbeit von Kindern.

### In Dankbarkeit

Gabriela Hofer Aegerter



## Aus unseren Zentralen Diensten



### MITARBEITENDE BETRIEBLICHES

Wenn wir eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter neu bei uns anstellen, dann treten wir in eine Verbindlichkeit. So beten wir für unsere Mitarbeitenden – auch in verbindlichen Kleingruppen. Es ist uns wichtig, als Arbeitgeberin glaubwürdig zu sein. Es ist uns wichtig, dass unsere Mitarbeitenden unsere christliche und kommunautaire Ausrichtung respektieren und mittragen.

Dazu dienen

- Einführungsnachmittage für neue Mitarbeitende
- Dreimal jährlich stattfindende Mitarbeiterkonferenzen
- Gemeinsame Znünis mit einem Impuls zum Leben aus christlicher Sicht
- Mitarbeiter-Fest mit den Dienst-Jubiläen (20. Juni 2019)
- Gemeinsame Weihnachtsfeier
- Pensioniertenausflug

### ZUDEM SIND WIR IN VERSCHIEDENEN TEILEN LEHRBETRIEB:

Es hat Lernende in der KITA, der Küche, Hauswirtschaft und Haus & Garten.

### ZENTRALE DIENSTE

Wir freuen uns, mit den Diensten das vielgestaltige Leben im und um das Klosterdorf zu unterstützen und mit zu gestalten. Hier einige Besonderheiten und Kuriositäten aus dem Alltag der Zentralen Dienste.

**Haben Sie gewusst, dass:**

- Jede Schwester an ihrem Geburtstag ein Mittagessen für alle Schwestern wünschen darf?
- In der zentralen Küche 7 Tage in der Woche und 365 Tage im Jahr gekocht wird?
- Von unseren Obstbäumen im 2019 über 595 kg (2018 waren es 7310 kg) Obst durch uns geerntet und daraus 415 Liter feiner Most (2018 waren es 4315 Liter) gepresst und abgefüllt wurde? Dieser kann in Behältern à 5l und 10l im Laden gekauft werden, und wir geniessen ihn selbst als Tafelgetränk.
- 150 Schwesterngräber und 20 weitere Gräber auf dem Gottesacker durch uns gepflegt werden?
- Wir für die Pensionierten alle zwei Jahre einen Ausflug organisieren? 2019 besuchten wir zuerst das Lackerlihuus in Frenkendorf und genossen ein herrliches Zvieri in der Klus in Aesch.
- Unsere Personalabteilung mit Zivildienstleistenden, Asylsuchenden, Arbeitslosen und IV-Bezögern Beschäftigungsmöglichkeiten abklärt?
- Die Schwesterntrachten nicht nur bei uns genäht, sondern auch gereinigt, angepasst und geflickt werden?
- Es einen Weiss-Schneiderei-Bereich gibt, wo nur die weissen Teile der Tracht genäht und geändert werden?
- Beim Reinigen des Kapellenbodens die Bodensteckdosen mit Klebeband abgedeckt werden müssen, weil es sonst zu einem Kurzschluss führen kann?
- Es in der Kommunität rund 50 PC-Netzwerkarbeitsplätze mit über 80 Nutzern gibt?

**Was wir Ihnen und Ihren Gästen aus unserer Küche bieten können:**

- Wir betreiben ein auf die Wünsche unserer Kunden ausgerichtetes Catering. Die Frische der Zutaten ist uns wichtig!
- Gastgeber für Firmenanlässe
- Eventmanagement inhouse mit Verpflegung

**In folgenden Bereichen engagieren wir uns auch:**

- Ausbildungsplätze für Köchinnen und Köche EBA und EFZ
- Integrationstrainings für Menschen mit Handicap
- Wir sind ein zertifizierter Betrieb in der Ernährung für Kinder und junge Menschen in Tagesstätten.

Benötigen Sie weitere Informationen oder Beratung?

*Niklaus Ditzler*, Betriebsleiter Küche:

[niklaus.ditzler@diakonissen-riehen.ch](mailto:niklaus.ditzler@diakonissen-riehen.ch)





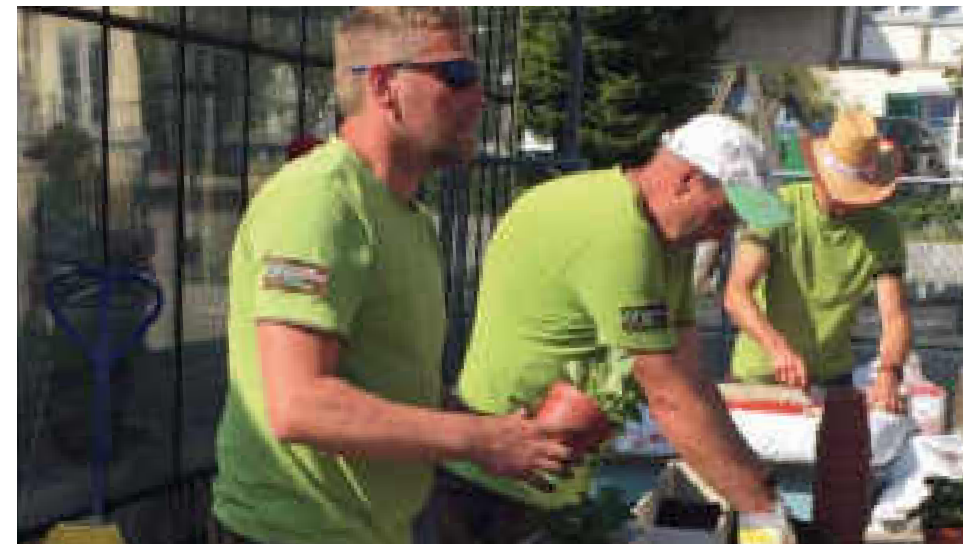
**Was wir Ihnen und Ihrer Liegen-  
schaft aus dem Bereich  
«Haus & Garten» anbieten können:**

- Arealpflege und Anlagenunterhalt
- Allgemeine Schneidearbeiten
- Pflege von Obstanlagen
- Grabpflege & Bepflanzung
- Überwinterung von Kübelpflanzen
- Hauswartung

**In folgenden Bereichen  
engagieren wir uns auch:**

- Ausbildung Fachfrau / Fachmann  
Betriebsunterhalt
- Beschäftigungsprogramm im  
Asylverfahren
- Arbeitsintegrationsprogramm  
(Haus & Garten)

Benötigen Sie weitere Informationen  
oder Beratung? *Gian-Marco Fontana:*  
[haus\\_garten@diakonissen-riehen.ch](mailto:haus_garten@diakonissen-riehen.ch)



# Klinik Sonnenhalde AG

## Psychiatrie und Psychotherapie

*Der Präsident des Verwaltungsrates,  
Herr Dr. Stephan Burla, schreibt:*

### **OFFENE RÄUME – JAHRESBERICHT DER KLINIK SONNENHALDE**

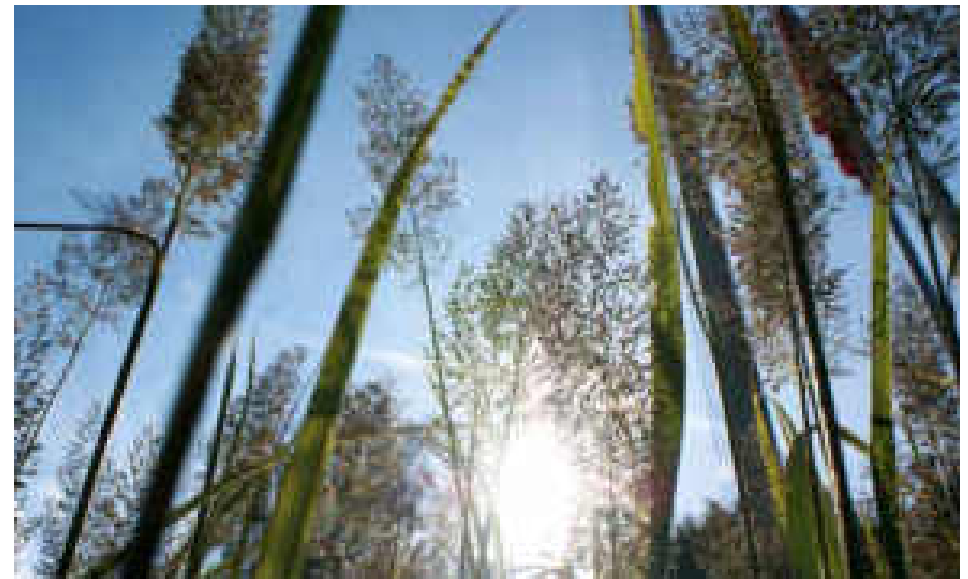
Offenheit, im räumlichen wie auch im übertragenen Sinn, ist seit der Gründung der Klinik Sonnenhalde eins ihrer wichtigsten Merkmale. Anfangs ging es dabei um einen Klinikbetrieb ohne Mauern und andere Freiheitsbeschränkungen. Später kamen erste nichtstationäre Angebote dazu: Mit Ihrer ersten Tagesklinik und den Ambulatorien leistete die Sonnenhalde Pionierarbeit. Inzwischen geht der Trend im ganzen Gesundheitswesen in Richtung einer Stärkung der ambulanten Angebote.

Das bildet sich auch im Tätigkeitsbericht der Klinik Sonnenhalde ab. Zwar verzeichnete der ambulante Bereich (vor allem wegen zeitweise vakanter Stellen) weniger Konsultationen als im Vorjahr (5850 gegenüber 8049); mit 1694 wurden aber dennoch mehr Patientinnen und Patienten (Vorjahr: 1615) behandelt. Die geringere Anzahl Konsultationen je Patientin beziehungsweise Patient entspricht dem Grundsatz, dass wir Menschen in Not rasche Hilfe bieten und passende Anschlusslösungen vermitteln, aber nicht die niedergelassenen Therapeutinnen und Therapeuten auf dem Gebiet der längeren Therapien konkurrenzieren wollen. Stark gefragt waren 2019 unsere tagesklinischen Angebote. Die Zunahme der entsprechenden Pflagetage von 8906 auf 9696 entfällt dabei hauptsächlich auf die Tagesklinik «Sonnenbrugg» in Reinach. Dass die stationären Therapien weiterhin gefragt sind, zeigt die mit 94 % hohe Bettenbelegung. Der offizielle Jahresbericht wird nach Genehmigung durch die Aktionärsversammlung auf der Website [www.sonnenhalde.ch](http://www.sonnenhalde.ch) publiziert.



Einen ganz neuen und wichtigen Beitrag zur Öffnung der Räume wird die Klinik Sonnenhalde mit ihrem im Herbst 2019 lancierten Digitalisierungsprojekt leisten. Mit der spezialisierten Firma *minddistrict* arbeiten wir an modularen Behandlungsangeboten, die für unsere Patientinnen und Patienten ortsunabhängig online nutzbar sind. Auf diese Weise können die bewährten Therapien niederschwellig und patientenfreundlich ergänzt werden.

Aus Patientensicht verbessert sich damit der Zugang zu unseren Therapieangeboten erheblich. Dass nebst den hohen Anforderungen des Klinikbetriebs solche innovativen Projekte überhaupt möglich sind, liegt am bewundernswerten Engagement unserer Klinikleitung und aller rund 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ihnen allen sowie der Kommunität Diakonissenhaus Riehen als verlässlicher Trägerschaft und allen externen Partnerinnen und Partnern danken wir dafür ganz herzlich.



## Moosrain: 100 Jahre Diakoniegeschichte als Grund zum Feiern



Im Jahr 1919 eröffnete das Diakonissenhaus das Haus Moosrain als «Pflegeanstalt für Alte und Gebrechliche.» Den Auftakt der 100-Jahre-Feier am 23. August 2019 bildete die Vesper-Feier im Diakonissenhaus. Oberin Schwester Doris Kellerhals äusserte sich erfreut über die Lebensgemeinschaft Moosrain, dass sie den Anstoss zum gemeinsamen Feiern gegeben hatte. Irene Widmer, Koordinatorin im Gemeinschaftshaus Moosrain, würdigte die im Jahr 1912 ergriffene Initiative der Schwestern. Mit einer Power-Point-Präsentation berichtete Andreas Morgenthaler, Vizepräsident des Vereins Lebensgemeinschaft Moosrain, über die Diakoniegeschichte. Im Jahr 1958 gründeten die Schwestern eine Krankenpflege-Ausbildung. 1972 wurde der Moosrain Feierabendhaus für Diakonissen und Angestellte, ab 1991 für 14 Jahre Asylheim. Im Jahr 2010 übernahm der Verein Lebensgemeinschaft Moosrain das Haus im Bau-recht und baute es in ein Mehrfamilienhaus um.

Nach dem Apéro richte der «Klosterküche» im Moosrain-Garten sagte Guido Vogel, Vizepräsident der Gemeinde Riehen, im Jubiläumsgottesdienst, das Haus habe in seiner langen Geschichte «viel zum Wohl der Gemeinde Riehen beigetragen.» Nach Liedern zum Dank für Gottes Wirken predigte Schwester Doris Kellerhals über die Barmherzigkeit. «Wir wünschen uns, dass der Moosrain ein Ort der Barmherzigkeit und Hoffnung bleibt – ein Haus, aus welchem Gottes Licht in unsere Gesellschaft strahlt», sagte Vereinspräsident Pfr. Thomas Widmer. Zum Dessert hatte Renate Morgenthaler von der Lebensgemeinschaft Moosrain eine grosse Jubiläumstorte kreiert. Der Bildbericht der Moosrain-Post und die Präsentation zur Geschichte finden sich auf [www.moosrain.net](http://www.moosrain.net).

Pfr. Thomas Widmer-Huber, Verein Lebensgemeinschaft Moosrain



**EIN REICHES BEZIEHUNGSNETZ**

Unsere Kommunität ist als Raum des Lebens und des Glaubens verbunden mit anderen Gemeinschaften, Organisationen und Werken, die «offene Räume» für die Begegnung mit Christus gestalten und pflegen. So erweitern und verbinden wir Räume des Lebens und des Glaubens und öffnen sie gemeinsam für andere Menschen, beispielsweise:

- mit der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Riehen-Bettingen im Arbeitskreis Dorf. In Zusammenarbeit mit der Dorfkirche leiten Schwester Brigitte Arnold, Schwester Martha Herren und Pfarrer Dan Holder die «Exerzitien im Alltag».
- als Kollektivmitglied der Evangelischen Allianz Riehen-Bettingen, in der sich Schwestern in verschiedenen Bereichen und Veranstaltungen engagieren, z.B.:
  - im Vorstand,
  - Schwester Sonja Röthlisberger im Vorbereitungsteam des Riehener FraueZmorge (2x jährlich).
- Verschiedene Schwestern helfen in der Kinderwoche (KiWo) im Wasserstelzenschulhaus mit (Kleingruppenleitung, Verpflegung u.v.m.).
- wirkt Schwester Sonja Dürrenmatt im Vorstand der SIM (Serving in Mission) International (Suisse) mit und weitet so Räume des Lebens und des Glaubens über Europa hinaus.
- als Mitglied im FEOS (Forum Evangelischer Ordensgemeinschaften der Schweiz):
  - Vorbereitung und Teilnahme am jährlichen FEOS-Ordnestag, dessen Gastgeberin 2019 die Schwesterngemeinschaft Ländli war.
  - Mitwirkung im jährlichen FEOS-Treffen für Leitende.

- nahmen am Internationalen Ordenskongress CIR in Montserrat/Spanien Schwester Annette Bader und Schwester Martina Baumann teil, wo sie unter anderem auch M. Maria del Mar kennen lernten (vgl. S. 32).
- leiten unsere als Pfarrerinnen ordinierten Schwestern Abendmahlsfeiern im Huus am Brunne El Roi.





# Statuten der Kommunität Diakonissenhaus Riehen



## **Art. 1. \_ Name, Sitz, Dauer**

Unter dem Namen *Kommunität Diakonissenhaus Riehen* besteht eine Stiftung im Sinne von Artikel 80 (achtzig) und folgenden des Schweizerischen Zivilgesetzbuches. Die Stiftung, die im Jahre 1852 (achtzehnhundertzweiundfünfzig) durch freiwillige Beiträge privater Spender gegründet wurde, hat ihren Sitz in Riehen. Der Stiftungsrat kann den Sitz der Stiftung mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde an einen anderen Ort in der Schweiz verlegen.

## **Art. 2. \_ Zweck**

Die Stiftung bezweckt, die Voraussetzungen zu schaffen, um die Schwestern der Kommunität Diakonissenhaus Riehen im Diakonissendienst auszubilden und ihnen die Erfüllung der Aufgabe als Lebens-, Glaubens- und Dienstgemeinschaft zu ermöglichen.

## **Art. 3. \_ Vermögen**

Das Vermögen der Stiftung wird durch die Arbeits- oder Ersatz-einkünfte der Schwesternschaft, freiwillige Beiträge und andere Zuwendungen geäufnet. Es dient der Erfüllung des Stiftungszwecks und darf hiezu angegriffen werden.

## **Art. 4. \_ Organe**

Die Organe der Stiftung sind:

- die Schwesterngemeinschaft (Kommunität)
- der Stiftungsrat
- der Schwesternrat
- die Revisionsstelle

### **Art. 4.1 \_ Schwesterngemeinschaft (Kommunität)**

Die Gesamtheit der nach der Ordnung der Kommunität Diakonissenhaus Riehen eingesegneten Diakonissen bildet die Schwesterngemeinschaft. Die oberste Leitungsverantwortung für die Schwesterngemeinschaft liegt bei der Oberin. Die Schwestern-

gemeinschaft bestimmt über die Belange des kommunitären Lebens. Sie wählt die Oberin, ihre Stellvertreterin/nen und den/die theologische/n Mitarbeiter/in, die Mitglieder sowie die Präsidentin oder den Präsidenten des Stiftungsrates und, aus ihrer Mitte, die Mitglieder des Schwesternrates. Die Schwesterngemeinschaft gibt sich selbst eine Ordnung, welche das Nähere zum Ablauf der statutarischen Geschäfte regelt.

#### **Art. 4.2 \_ Stiftungsrat**

##### *Art. 4.2.1 \_ Aufgaben und Kompetenzen*

Der Stiftungsrat ist das oberste Leitungsorgan der Stiftung. Dem Stiftungsrat stehen alle Befugnisse zu, die gemäss Statuten oder dem vom Stiftungsrat zu erlassenden Organisationsreglement nicht ausdrücklich einem anderen Organ übertragen sind. Er delegiert die Leitung an seinen Ausschuss (Hausleitung), der aus der Oberin, ihrer/n Stellvertreterin/nen und dem/der theologischen Mitarbeiter/in besteht, soweit Gesetz, Statuten oder das Organisationsreglement nichts anderes vorsehen. Der Stiftungsrat führt und überwacht die Geschäfte der Stiftung und vertritt dieselbe nach aussen.

##### *Art. 4.2.2 \_ Mitglieder, Wahl und Beschlussfassung*

Der Stiftungsrat besteht aus sieben bis neun Mitgliedern. Die Mitglieder des Stiftungsrates werden auf Antrag des Schwesternrates von der Schwesterngemeinschaft auf die Dauer von vier Jahren gewählt. Wiederwahl ist zulässig, sofern das Mitglied das 71. Lebensjahr nicht erreicht hat. Die Oberin, ihre Stellvertreterin/nen und der/die theologische Mitarbeiter/in gehören dem Stiftungsrat von Amtes wegen an. Im übrigen regelt das Organisationsreglement die Zusammensetzung des Stiftungsrates näher. Mit Ausnahme der Präsidentin oder des Präsidenten, welche oder welcher von der Schwesterngemeinschaft auf Antrag des Schwesternrates ernannt wird, konstituiert sich der Stiftungsrat selbst. Er fasst seine Beschlüsse soweit im Organisationsreglement nichts anderes vermerkt ist mit dem zwei Drittel Mehr der anwesenden Stimmen. Die Beschlussfassung auf dem Zirkularweg ist

zulässig. Der Schwesternrat hat das Recht, zwei Diakonissen als ständige Beisitzerinnen mit beratender Stimme in den Stiftungsrat zu delegieren.

##### *4.2.3 \_ Komitee (Beirat)*

Der Stiftungsrat wird vom Komitee fachlich und geistlich qualifiziert unterstützt. Das Komitee trifft sich 2–3 Mal jährlich und behandelt die ihm vom Stiftungsrat vorgelegten Geschäfte. Die Komiteemitglieder werden von der Schwesterngemeinschaft ernannt. Der Stiftungsrat regelt die Details in einem Reglement.

#### **Art. 4.3 \_ Schwesternrat**

##### *4.3.1 \_ Aufgaben*

Der Schwesternrat unterstützt die Leitungsgremien der Kommunität Diakonissenhaus Riehen bezüglich den gemeinschaftlichen, betrieblichen und geistlichen Belangen. Er gibt sich selbst die «Ordnung für den Schwesternrat». Der Schwesternrat bezeichnet die beiden als Beisitzerinnen in den Stiftungsrat zu delegierenden Diakonissen.

##### *4.3.2 \_ Mitgliedschaft und Wahl*

Der Schwesternrat besteht aus höchstens fünfzehn eingesetzten Diakonissen. Im Übrigen bestimmt die «Ordnung des Schwesternrates» die Voraussetzungen und die Abwicklung der Wahl oder des ex officio Einsitzes im Schwesternrat.

#### **Art. 4.4 \_ Revisionsstelle**

Der Stiftungsrat wählt die Revisionsstelle. Deren Amtsdauer beträgt jeweils ein Jahr. Sie prüft die Rechnung der Stiftung und erstattet dem Stiftungsrat schriftlichen Bericht.

#### **Art. 5. \_ Auflösung der Stiftung**

Die Stiftung kann mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde durch den Stiftungsrat und den Schwesternrat mit je einer 2/3 (zwei Drittel) Mehrheit sämtlicher Mitglieder der beiden Organe aufgelöst werden, wenn der Zweck mit den zur Verfügung stehenden

## Statuten der Kommunität Diakonissenhaus Riehen

Mitteln nicht mehr sinnvoll verfolgt werden kann. Im Falle einer Auflösung der Stiftung ist das nach Deckung aller Verpflichtungen gegenüber den Schwestern und dem Personal verbleibende Vermögen einer Institution mit gleichem oder ähnlichem Zweck zuzuwenden.

### Art. 6. \_ Änderungen der Stiftungsurkunde

Diese Stiftungsurkunde ersetzt diejenige vom 23. Juni 1975 (dreißigsten Juni neunzehnhundertfünfundsechzig). Sie kann durch den Stiftungsrat und den Schwesternrat mit je einer 2/3 (zwei Drittel) Mehrheit sämtlicher Mitglieder der beiden Organe und unter Beibehaltung des Stiftungszweckes ergänzt oder abgeändert werden; vorbehalten bleibt die Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

*Riehen, am 24. September 2008*



## Leitungsgremien per 31. Dezember 2019

### Stiftungsrat (Amtsperiode 2017–2020)

Georg Schubert-Eugster, Präsident  
Diakonisse Doris Kellerhals, Oberin,  
Vizepräsidentin  
Diakonisse Elisabeth Heussler, stv. Oberin  
Diakonisse Claudia Jablonka, des. Oberin  
Konrad Meyer  
Diakonisse Karin Müller, Delegierte  
Schwesternrat  
Urs Müller, Mitarbeiter Kommunitätsleitung  
Marcus Sartorius  
Richard Widmer-Belotti

### Kommunitätsleitung

#### (Hausleitung/Stiftungsrats-Ausschuss)

Diakonisse Doris Kellerhals,  
Pfrn. Dr. theol., Oberin  
Diakonisse Elisabeth Heussler, stv. Oberin  
Diakonisse Claudia Jablonka, des. Oberin  
Urs Müller, Mitarbeiter Kommunitätsleitung

### Komitee (Beirat) (Amtsperiode 2017–2020)

Georg Schubert-Eugster, Präsident  
Diakonisse Doris Kellerhals, Vizepräsidentin  
Diakonisse Brigitte Arnold  
Johannes Michael Fark  
Diakonisse Elisabeth Heussler  
Pfr. Dan Holder  
Pfrn. Martina Holder  
Diakonisse Claudia Jablonka  
Dr. med. Vreny Kamber  
Konrad Meyer  
Mechthild Meyer  
Diakonisse Karin Müller  
Urs Müller  
Andreas Nyfeler-Flubacher  
Regine Nyfeler-Flubacher  
Diakonisse Sonja Röthlisberger  
Marcus Sartorius  
Dr. iur Hans Martin Tschudi  
Richard Widmer-Belotti  
Sylvie Widmer-Belotti

### Schwernrat (Amtsperiode 2018–2019)

Diakonisse Doris Kellerhals, Präsidentin  
Diakonisse Brigitte Arnold  
Diakonisse Esther Herren  
Diakonisse Elisabeth Heussler  
Diakonisse Claudia Jablonka  
Diakonisse Marlise Lüchinger  
Diakonisse Karin Müller  
Diakonisse Iris Neu  
Diakonisse Johanna Pfau  
Diakonisse Sonja Röthlisberger  
Diakonisse Evelyne Stocker

**Fachgremium Finanzen**

Herbert Kumbartzki, Präsident  
Richard Widmer-Belotti  
Urs Müller  
Walter Pfäffli

**Stiftungsrat der Fürsorge-  
und Unterstützungskasse**

Georg Schubert, Präsident  
Diakonisse Claudia Jablonka  
Diakonisse Doris Kellerhals  
Herbert Kumbartzki  
Urs Müller  
Walter Pfäffli, Geschäftsführung

**Verwaltungskommission  
nach Art. 51 BVG**

Georg Schubert, Präsident  
(Arbeitgebervertretung)  
Walter Pfäffli (Arbeitgebervertretung)  
Niklaus Ditzler (Arbeitnehmervertretung)  
Sonja Valentin (Arbeitnehmervertretung)

**Verwaltungsrat der Klinik**

**Sonnenhalde AG**  
Stephan Burla, Dr. rer. pol., Präsident  
Diakonisse Doris Kellerhals, Pfrn., Dr. theol.,  
Vizepräsidentin  
Johannes Michael Fark  
Bruno Guggisberg  
Prof. Dr. med. Martin Hatzinger  
Dr. iur. Regula Hinderling  
Thomas Rudin  
Marcus Sartorius  
Dr. med. Anja Oswald, Beisitzerin



**Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision**

an den Stiftungsrat der **Kommunität Diakonissenhaus Riehen, Riehen**

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung, Geldflussrechnung und Anhang) der **Kommunität Diakonissenhaus Riehen, Riehen** für das am 31. Dezember 2019 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich der Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Geschehnisse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Stiftungsurkunde entspricht.

Im Sinne der Verfügung vom 13. Dezember 2014 der Steuerverwaltung des Kantons Basel-Stadt bestätigen wir zudem, dass die

- Mittelverwendung aus dem Gemeinnützigkeits-Fonds den Bestimmungen des Fondsreglements vom 9. September 2014 entspricht,
- Buchführung separat vorgenommen wurde
- Veränderung des Gemeinnützigkeits-Fonds im Anhang dargestellt wurde.

Bern, Liebfest, 9. April 2020

Engel Copera AG

*Dieter Mathys*  
Dieter Mathys  
Zentraler Revisor  
Zürcher Hochschule für  
Angewandte Wissenschaften  
(Zürcher Hochschule für  
Angewandte Wissenschaften)



*Stefan Bernhard*  
Stefan Bernhard  
Zentraler Revisor  
Zürcher Hochschule für  
Angewandte Wissenschaften



- Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung, Geldflussrechnung und Anhang)

## Erfolgsrechnung

### Erfolgsrechnung der Kommunität Diakonissenhaus Riehen (Stiftung)

per 31. Dezember 2019

Umfasst: Stiftungsrechnung Kommunität Diakonissenhaus Riehen, Mutterhaus mit Feierabendhaus

und Geistlich-diakonischem Zentrum, KITA RÄGE-BOGE, Zentralküche, Wäscherei, Haus & Garten. Der Stiftungsrat hat die vorliegende Jahresrechnung anlässlich der Stiftungsratsitzung vom 5. Mai 2020 genehmigt.

| (in CHF)                                                           | 2019                 | 2018                 |
|--------------------------------------------------------------------|----------------------|----------------------|
| Pensions- und Betreuungserträge                                    | 1 802 904.58         | 1 749 230.64         |
| Produktions- und Handelserträge                                    | 366 973.31           | 384 691.46           |
| Erträge Dienst- und Sozialleistungen                               | 2 318 512.00         | 2 484 522.69         |
| <i>Ertrag aus Lieferung und Leistungen</i>                         | <i>4 488 389.89</i>  | <i>4 618 444.79</i>  |
| Übriger Ertrag                                                     | 34 087.35            | 38 078.28            |
| <b>Nettoertrag</b>                                                 | <b>4 522 477.24</b>  | <b>4 656 523.07</b>  |
| Materialaufwand                                                    | -385 046.24          | -383 974.72          |
| <b>Bruttoergebnis 1</b>                                            | <b>4 137 431.00</b>  | <b>4 272 548.35</b>  |
| Personalaufwand                                                    | -4 191 612.00        | -4 121 390.65        |
| Schwesternkosten                                                   | -1 103 596.00        | -1 254 585.80        |
| <b>Bruttoergebnis 2</b>                                            | <b>-1 157 777.00</b> | <b>-1 103 428.10</b> |
| Übriger Betriebsaufwand                                            | -740 784.00          | -802 586.75          |
| <b>Betriebsergebnis vor Abschreibungen</b>                         | <b>-1 898 561.00</b> | <b>-1 906 014.85</b> |
| Abschreibungen                                                     | -181 741.00          | -178 047.00          |
| <b>Betriebsergebnis</b>                                            | <b>-2 080 302.00</b> | <b>-2 084 061.85</b> |
| Finanzergebnis                                                     | 3 986 249.00         | -1 293 297.75        |
| Liegenschaftsergebnis                                              | 994 767.00           | -199 479.40          |
| Ausserord., einmaliger oder periodenfremder Ertrag                 | 399 597.00           | 3 787 806.00         |
| <b>Ergebnis vor Veränderung Fondskapital, WSR und Spenden</b>      | <b>3 300 311.00</b>  | <b>210 967.00</b>    |
| Anpassung Wertschwankungsreserve                                   | -497 570.00          | 295 596.00           |
| Spendenergebnis                                                    | 126 068.00           | 197 690.00           |
| Fondsergebnis                                                      | -2 633 409.00        | -675 988.00          |
| Spenden Gemeinnützigkeitsfonds                                     | 17 397.05            | 16 580.00            |
| Verwendung Spenden Gemeinnützigkeitsfonds                          | -12 859.50           | -16 331.45           |
| Bildung Gemeinnützigkeitsfonds                                     | -4 537.55            | -248.55              |
| <i>Veränderung Fondskapital/Wertschwankungsreserve und Spenden</i> | <i>-3 004 911.00</i> | <i>-182 702.00</i>   |
| <b>Jahresergebnis</b>                                              | <b>295 400.00</b>    | <b>28 265.00</b>     |

## Verzeichnis der Gaben 2019 [in CHF]

### Pfarrämter und Kirchgemeinden

|                                                                                                          |         |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|
| Balsthal SO                                                                                              | 139.40  |
| Basel BS → Alban-Arbeit                                                                                  | 696.85  |
| Hombrechtikon ZH                                                                                         | 291.05  |
| Kilchberg ZH                                                                                             | 1000.00 |
| Liestal BL                                                                                               | 260.75  |
| Möhlin AG                                                                                                | 211.00  |
| Muttentz BL                                                                                              | 200.00  |
| Oensingen SO                                                                                             | 100.00  |
| Othmarsingen AG                                                                                          | 307.00  |
| Riehen-Dorf BS → Jahresfest-Kollekte für: Mission 21 «Wasserprojekt»; «Christliche Bücher für Bulgarien» | 1973.60 |
| Schiers GR                                                                                               | 154.50  |
| Suhr AG                                                                                                  | 182.45  |
| Uznach SG                                                                                                | 953.55  |
| Würenlos AG                                                                                              | 353.00  |
| Zurzach AG                                                                                               | 173.50  |

### Legate

|                    |           |
|--------------------|-----------|
| Sr. F. A.          | 9880.84   |
| Fr. K. Leuenberger | 5000.00   |
| Sr. M. M.          | 18 392.05 |
| Fr. M. Müller      | 2000.00   |

### Zum Andenken an

|                          |         |
|--------------------------|---------|
| Fr. M. Altherr           | 100.00  |
| Fr. E. Bänziger-Griesser | 1171.05 |
| Hr. M. Brügger           | 2460.00 |
| Sr. B. H.                | 3500.00 |
| Sr. M. J.                | 200.00  |
| Hr. J.-P. Viloz          | 1000.00 |

### Firmen, Stiftungen usw.

|                                        |           |
|----------------------------------------|-----------|
| Elise Grether-Gautschy-Stiftung, Basel | 12 706.46 |
| Dr. med. J. Haefelfinger, Riehen       | 1230.00   |
| Sanitär Hans Heimgartner, Riehen       | 100.00    |
| Lergenmüller AG, Riehen                | 200.00    |
| Martignoni AG, Münsingen               | 150.00    |
| R. Soder Baugeschäft, Riehen           | 200.00    |
| Bildhauerei Weber AG, Röschenz         | 100.00    |

## Verzeichnis der Gaben [in CHF]

### Zweckbestimmte Gaben und Legate

|                                 |           |
|---------------------------------|-----------|
| Mutterhaus                      | 56 454.54 |
| Mutterhaus:                     |           |
| Pflege betagter Schwestern      | 12 706.46 |
| Geistlich-diakonisches Zentrum  | 6 580.00  |
| Schwesternkasse                 | 1 100.00  |
| Hilfskasse                      | 13 000.00 |
| Gemeinnützigkeits-Fonds         | 14 126.00 |
| Gemeinnützigkeits-Fonds         |           |
| Arbeit mit Kindern + Gesundheit | 3 271.05  |

### Gaben/Legate

|                       |           |
|-----------------------|-----------|
| ohne Zweckbestimmung: | 36 227.00 |
|-----------------------|-----------|

### Gaben zur Weiterleitung

|                                                            |          |
|------------------------------------------------------------|----------|
| «Suppentag»                                                |          |
| zur Weiterleitung an:                                      |          |
| → SAM Global «Notfallpakete<br>für Flüchtlinge in Afrika»  | 5 000.00 |
| → OM Schweiz «Flüchtlingshilfe<br>Nordirak»                | 500.00   |
| Jahresfestkollekte zur<br>Weiterleitung an:                |          |
| → Mission 21 «Wasserprojekt<br>Kongo»                      | 2 000.00 |
| → Christliche Bücher für<br>Bulgarien «Bibeln für Schulen» | 3 434.65 |

#### POSTCHECKKONTEN

40-133-2 (Betriebe)

IBAN CH67 0900 0000 4000 0133 2

23-55268-4 (Gaben)

IBAN CH20 0900 0000 2305 5268 4

BIC POFICHBEXXX

#### BANKKONTEN

Basler Kantonalbank

4002 Basel

IBAN CH87 0077 0016 0503 1438 7

Basellandschaftliche Kantonalbank

4410 Liestal

IBAN CH78 0076 9016 5100 6482 0

#### GEMEINNÜTZIGKEITS-FONDS

Postcheckkonto 41-939850-7

IBAN CH03 0900 0000 4193 9850 7

Impressum:

**Grafik**\_Ute Drewes, Basel

**Fotos**\_Kommunität Diakonissenhaus Riehen  
und Ute Drewes



Kommunität  
Diakonissenhaus  
Riehen

**Kommunität  
Diakonissenhaus  
Riehen**

Schützengasse 51  
CH 4125 Riehen  
T +41 61 645 45 45

**Kontakt**

*Kommunität:*

sekretariat@diakonissen-riehen.ch

*Geistlich-diakonisches Zentrum:*

gaeste@diakonissen-riehen.ch

**[www.diakonissen-riehen.ch](http://www.diakonissen-riehen.ch)**